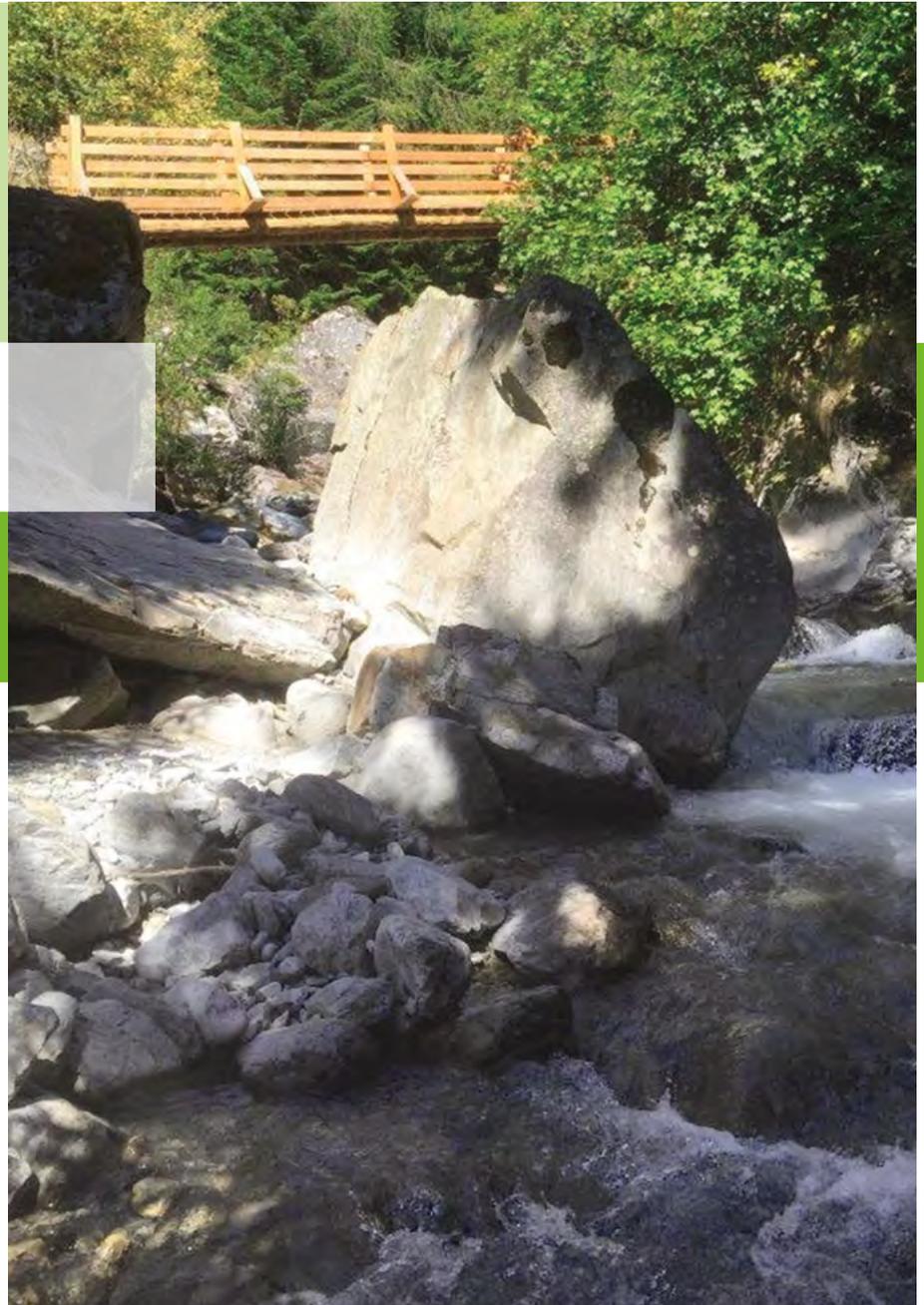




Schweizerischer Verband der Bürgergemeinden und Korporationen
Fédération suisse des bourgeoisies et corporations
Federazione svizzera dei patriziati
Federaziun svizra da las vischnancas burgaisas e corporaziuns

2 2016



SCHWERPUNKTTHEMA

**ZUSAMMENARBEIT
EINWOHNER- UND
BÜRGERGEMEINDEN**

ERSATZ DER BRÜCKE
ÜBER DEN BIETSCHBACH, RARON / VS

**DIE SCHWEIZER BÜRGERGEMEINDE
LA BOURGEOISIE SUISSE
IL PATRIZIATO SVIZZERO
LA VISCHNANCA BURGAISA SVIZRA**



DER VORSTAND

ADRESSEN

INTERNET	www.svbk.ch			
PRÄSIDENT	DR. RUDOLF GRÜNINGER Unterer Rheinweg 48, 4057 Basel	P 061 / 681 40 80 praesident_svbk@gmx.ch	Fax 061 / 681 40 80	
VORSTANDSMITGLIEDER	JEAN DE BOURGKNECHT Rte Henri-Dunant 20, 1700 Fribourg	P 026 / 481 17 03 jean.bourgknecht@gmail.com	Mob 079 / 637 80 78	
	THOMAS DE COURTEN Sigmundstrasse 1, 4410 Liestal	dec@politcom.ch	G 061 / 921 70 60 Fax 061 / 921 70 61	
	SANDRO FORSTER Metzgergasse 6, 9320 Arbon	forster@immoforster.ch	G 071 / 446 40 20 Mob 078 / 721 60 01	
	THEO HAAS Crestas 17, 7013 Domat/Ems	P 081 / 630 30 80 theo.haas@bluewin.ch	Mob 079 / 207 84 26	
	VRENI JENNI-SCHMID Lindenweg 10, 3273 Kappelen	P 032 / 392 18 41 jennivreni@bluewin.ch	Fax 032 / 392 18 41	
	CHRISTOPH MAUCH Römerhalde 5, 4800 Zofingen	P 062 / 751 18 29 ch.mauch@bluewin.ch		
	TRUDY ODERMATT-SPICHTIG Wymanngässli 6a, 6072 Sachseln	P 041 / 660 72 50 odermatt-spichtig@bluewin.ch		
	GEORGES SCHMID Kantonsstrasse 31, 3930 Visp	P 027 / 946 35 13 georges.schmid@rhone.ch	G 027 / 946 46 79 Fax 027 / 946 56 53	
	DINO SCHNIEPER Giselihalde 1, 6006 Luzern	P 041 / 370 44 37 info@korporationluzern.ch	G 079 / 371 84 50 Fax 041 / 370 44 37	
	HEINI SENN Wäseliweg 12, 9470 Buchs	P 081 / 756 22 70 h.senn@ortsgemeinde-buchs.ch	G 081 / 756 56 46 Fax 081 / 740 08 15	
	JOSEF STAUB Sonnhalde 15, 6313 Edlibach	staub@juris.ch	G 041 / 726 42 76 Mob 076 / 480 59 27	
	GASPARD STUDER Rue des Pélerins 14, 2800 Delémont	P 078 / 606 80 21 studer.gaspard@gmail.com		
	SERGIO WYNIGER Amanz Gressly-Strasse 35, 4500 Solothurn	P 032 / 622 59 45 sergio.wyniger@bgs-so.ch	G 032 / 622 62 21 Fax 032 / 623 78 08	
	TIZIANO ZANETTI Campagna 3-B, 6500 Bellinzona	tiziano.zanetti@bluewin.ch		
	GESCHÄFTSSTELLE	SCHWEIZERISCHER VERBAND DER BÜRGERGEMEINDEN UND KORPORATIONEN ANDREAS HUBACHER Bundesgasse 16, 3011 Bern	andreas.hubacher@advokatur16.ch	G 031 / 311 14 14 Fax 031 / 311 18 58

INHALT

IMPRESSUM Sekretariat und Redaktion: Andreas Hubacher Mitarbeit an dieser Ausgabe: Andreas Beck, Thomas Busslinger, Marco Caduff, Sandro Forster, Elio Genazzi, Dr. Rudolf Grüniger, Dr. Urs Hofmann, Peter Michel, Markus Ruffener, Josef Staub. Fotos: zvg; Layout: PicaSox – Mediengestaltung, Bern info@picasox.ch, www.picasox.ch Auflage: 1800 Exemplare, Erscheint 2x jährlich Druck/Versand: Gaffuri AG, Bern	Ein Vorstandsmitglied hat das Wort	3	
	La parole à un membre au comité	5	
	La parola a un membro del comitato	7	
GENERALVERSAMMLUNG 2015 IN ZERMATT	• Präsidialadresse	9	
	• Allocution du président	11	
	• Relazione del presidente	13	
	• Protokoll der 72. GV	15	
	• Procès-verbal de la 72 ^e AV	19	
	• Verbale della 72 ^a AV	23	
	• Fotoimpressionen GV 2016	28	
	• Referat Ständerat Réne Imoberdorf	31	
	ZUSAMMENARBEIT EINWOHNER- UND BÜRGERGEMEINDEN		
	• Aargau	34	
• Bern	37		
• Graubünden	38		
• Tessin	40		
• Wallis	43		
• Zug	48		
AUS DEN KANTONALVERBÄNDEN		56	
AUSGABE 1-2017: REDAKTIONSSCHLUSS FIN DE LA RÉDACTION CHIUSIURA DI REDAZIONE 15.02.2017	ADRESSEN DER KANTONALVERBÄNDE	58	



SANDRO FORSTER ■

VORSTANDSMITGLIED, SCHWEIZERISCHER
VERBAND DER BÜRGERGEMEINDEN
UND KORPORATIONEN

EIN VORSTANDSMITGLIED

HAT DAS WORT

GESCHÄTZTE MITBÜRGERINNEN UND MITBÜRGER

Nachdem ich nun seit gut einem Jahr im Vorstand des SVBK die Thurgauer Bürgergemeinden vertrete, darf ich mich nun im Grusswort an Sie wenden. Es ist gar nicht leicht, sich in dieser Zeit mit unseren «bürgerlichen» Themen vertieft zu beschäftigen. Es geht ja heute «nur noch» um kampfwillige Diktatoren, Terrorismus, Finanzakrobatik und «Flüchtlinge» – um es mal ganz einfach darzustellen. Wenn ich an den Wahlkampf in den USA denke, so bekomme ich Hühnerhaut. Eine Weltmacht, welche nicht in der Lage ist, einen einzigen valablen Kandidaten für die Präsidentschaft aufzustellen. Daraus muss ich schliessen, dass auch die übrigen gewählten Politiker «keinen Schuss Pulver» wert sein können. Ich möchte nun aber diese Themen nicht weiter vertiefen, sondern zu unseren bürgerlichen Themen kommen.

Die Bürgergemeinden in unserem wunderschönen Land scheinen mir noch die letzte «Festung» zu sein. WIR könnten in vielen Fragen zu besseren Lösungen mit unserem Wissen um die Vergangenheit und die Entwicklung der Menschheit beitragen. Wir müssen grösstes Interesse daran zeigen, nicht alle unsere Tugenden und früheren wie aktuellen «guten Taten» vergessen zu lassen. Wir Bürger sind wohl noch die Einzigen, welche sich wahrhaftig um Traditionen und den Erhalt von Bürgertum, Grund und Boden, Land, Wald und historischen Liegenschaften einsetzen, ohne immer nur kurzfristig gewinnorientiert zu agieren. Nun sollte es uns noch gelingen, in unserem Land die «classe politique» davon zu überzeugen, dass unser Verband sich nicht nur um die Mitglieder kümmert, sondern mit unserer Erfahrung und unserem Wissen auch bei politischen Fragestellungen gute Partner sein könnten. Ab und zu dürfen wir uns an Vernehmlassungen zwar äussern, können unseren Standpunkten jedoch nicht das gewünschte «Gewicht» verleihen. Die Bürgergemeinden und Korporationen gehören zu den grössten Waldbesitzern, sind grosse Grundeigentümer und wissen, wie man mit diesen Ressourcen nachhaltig umgeht. Auch die Asylproblematik kennen viele von uns nur zu gut, um einen Beitrag zur Problemlösung leisten zu können. Für Familienrecht, Namensrecht und Bürgerrechte sind wir geradezu prädestiniert, uns für sinnvolle Gesetze einzubringen. Anstatt uns einzubeziehen, scheinen die zuständigen Bundesräte sich auf Linke und Grüne zu

EIN VORSTANDSMITGLIED HAT DAS WORT

verlassen, welche zum Grossteil nur wegen der noblen Entschädigungen im Parlament oder in der Administration die Zeit «abhocken» und nicht wirklich etwas von der Problematik verstehen. Der Volkswille und das Bürgertum wird nicht wirklich ernst genommen. Wir müssen wohl damit leben und für unsere Ziele und den Erhalt der Bürgergemeinden ständig «kampfbereit» sein. Die Bürgergemeinden in der Schweiz sind zum Teil sehr unterschiedlich organisiert. Alle aber haben zumindest einige Gemeinsamkeiten: Demokratische Organisation, Schnelle Entscheidungswege, Festigung der Bürgerrechte, Fortführung der Traditionen, Erhalt von Grund und Boden und weitere mehr. Zur Zeit wird die Schweiz total verbaut und zum Teil verunstaltet. Pensionskassen und Grossinvestoren schwimmen im Geld und verbauen die Schweiz, obwohl keine genügende Nachfrage besteht (ausser von Ausländern, Sozialhilfebezüglern und Einwanderern). Die Banken treiben das ganze Übel noch an. Dagegen ist es für eine mittelständige, arbeitssame Schweizerfamilie kaum mehr möglich, aufgrund der restriktiven Banken ein bescheidenes Häuschen zu einem vernünftigen Preis zu erstehen, obwohl die Zinsen bei unter einem Prozent liegen. Wir Bürgergemeinden können hier ein Zeichen setzen, indem wir unsere Baulandzonen für Wohnbauten im Baurecht freigeben. Als Baurechtgeber können wir Bedingungen stellen und so einen schönen Teil dazu beitragen, dass sich vorgenanntes Problem etwas lindert. Dazu müssen wir uns jetzt vertiefte Konzepte ausarbeiten und offensiv an die Öffentlichkeit treten, was schliesslich auch das Ansehen der Bürgergemeinden steigern wird. Ich bin mir sehr bewusst, dass dies mit viel Arbeit verbunden ist und dass dies auch nicht sehr einfach ist, insbesondere in Bürgergemeinden, in welchen die Verwaltungsräte ohne Entgelt tätig sind. Aber wir können es zumindest versuchen.

In «meinem» Kanton Thurgau sind in den letzten Jahren über ein Drittel der Bürgergemeinden verschwunden. Dies, weil sich die Politischen Gemeinden zusammengeschlossen haben. Da hatten wir leider keinen Einfluss. Die nun verbliebenen Bürgergemeinden sind jedoch sehr aktiv und wissen, auf was es schliesslich ankommt. Auf den Erhalt unserer urschweizerischen Strukturen, den Dienst an der Öffentlichkeit, aber auch an unseren gewachsenen Traditionen. Diese gilt es mit aller Kraft zu erhalten und mit Vehemenz zu verteidigen. Die Bürgergemeinden sind das Rückgrat der Gesellschaft, die sich immer weiter anonymisiert und zum Teil auch durch äusserliche Einflüsse zum Nachteil von uns Schweizer Bürgern verändert wird. So lautet meine Botschaft: Lasst uns im Sinne unserer Vorfahren zusammenhalten! Lasst uns in dieser mediendominierenden Zeit zukunftssträchtige Entscheide treffen und doch an unseren wertvollen Traditionen festhalten! ■

LA PAROLE À UN MEMBRE AU COMITÉ

SANDRO FORSTER ■
MEMBRE, FÉDÉRATION SUISSE
DES BOURGEOISIES ET CORPORATIONS

CHÈRES CONCITOYENNES, CHERS CONCITOYENS,

En ma qualité de représentant, depuis plus d'une année, des bourgeoisies thurgoviennes au sein du comité de la FSBC, j'ai le plaisir de vous adresser ces quelques mots de bienvenue. De nos jours, il n'est pas simple de se consacrer activement à nos thèmes «bourgeois». Les sujets qui nous préoccupent aujourd'hui tournent presque exclusivement autour de dictateurs belligérants, de terrorisme, d'acrobaties financières et de «réfugiés», pour résumer la situation. J'ai la chair de poule quand je pense aux élections présidentielles américaines. Une puissance mondiale qui n'est pas en mesure de proposer un seul candidat valable au poste de président. J'en conclus que même les autres politiciens élus ne doivent pas valoir beaucoup mieux. Je ne veux toutefois pas entrer plus dans le détail sur ces sujets, mais en venir à nos thématiques bourgeoises.

Les bourgeoisies me paraissent être encore la dernière «fortification» de notre si beau pays. NOUS sommes en mesure de contribuer sur bien des sujets à trouver de meilleures solutions pour renforcer notre conscience du passé et favoriser l'évolution de l'humanité. Nous devons nous efforcer avec conviction à ne pas laisser nos vertus et nos «bonnes actions» passées et récentes tomber dans l'oubli. Nous, les bourgeois, sommes probablement les seuls à nous engager encore réellement pour le maintien de nos traditions et la préservation de la bourgeoisie, du sol, du pays, des forêts et des bâtiments historiques sans mettre constamment en avant la recherche de profit à court terme. Nous devrions donc parvenir à convaincre la classe politique de notre pays que notre Fédération ne se soucie pas seulement de ses membres, mais qu'elle peut, par la somme de nos expériences et de nos connaissances, se montrer aussi un bon partenaire pour les questions d'ordre politique. Il est vrai que nous sommes autorisés occasionnellement à exprimer nos opinions lors de consultations, mais sans bénéficier toutefois du «poids» qui conviendrait. Les bourgeoisies et corporations sont parmi les principaux propriétaires de forêts; nous sommes d'importants propriétaires fonciers et savons comment utiliser les ressources dans un esprit durable. En outre, beaucoup d'entre nous ne connaissent que trop bien la problématique de l'asile, un domaine dans lequel nous sommes donc aussi en mesure de contribuer à trouver des solutions. Et pour ce qui est du droit des familles, du droit du nom et des droits civils, nous sommes tout simplement prédestinés à nous engager pour une législation adéquate. Au lieu de nous impliquer dans les débats, les

LA PAROLE À UN MEMBRE AU COMITÉ

conseillers fédéraux responsables semblent au contraire se fier à la gauche et aux verts qui siègent bien souvent au parlement ou dans l'administration dans l'unique but de toucher des rémunérations généreuses et ne comprennent souvent pas grand chose à la question. La volonté populaire et la bourgeoisie ne sont souvent guère prises au sérieux. Nous devons probablement nous faire à cette idée et nous montrer «combatifs» pour imposer nos objectifs et pérenniser les bourgeoisies.

Les modes d'organisation des bourgeoisies de Suisse ne sont pas tous les mêmes. Mais ils ont au moins certaines valeurs en commun, à savoir une organisation démocratique, des voies de décision rapide, un ancrage des droits civils, le respect des traditions, la préservation du sol et bien d'autres encore. La Suisse est actuellement saturée de constructions et parfois défigurée. Les caisses de pension et les gros investisseurs nagent dans l'opulence et construisent à tort et à travers sans qu'il y ait suffisamment de demande (sauf de la part des étrangers, des bénéficiaires de l'aide sociale et des immigrés). Et les banques ne font qu'ajouter au problème. En revanche, il devient presque impossible pour une famille suisse laborieuse de la classe moyenne d'acquérir une modeste maison à un prix raisonnable en raison de la frilosité des banques et ce, alors que les taux d'intérêt sont inférieurs à 1%.

Nous, les communes bourgeoises, pouvons ici donner un signal fort en libérant nos zones à bâtir pour construire des logements en droit de superficie. En tant que propriétaires de ces terrains, nous pouvons poser nos conditions et contribuer ainsi dans une belle mesure à apaiser la situation. Nous devons maintenant élaborer à cet effet des concepts solides et manifester notre présence auprès du public, ce qui aura aussi pour effet d'accroître la notoriété de nos bourgeoisies. Je suis pleinement conscient du fait que cela implique beaucoup de travail et passablement de contraintes, en particulier dans les bourgeoisies où les membres du conseil d'administration ne touchent aucune rémunération. Mais nous pouvons au moins essayer.

Dans «mon» canton de Thurgovie, plus d'un tiers des bourgeoisies a disparu au cours des dernières années, en raison du regroupement des communes politiques. Nous n'avons malheureusement rien pu y faire. Les bourgeoisies qui restent sont toutefois très actives et savent ce qui importe au final: le maintien de nos structures helvétiques, le service au public, mais aussi nos traditions bien établies que nous devons nous efforcer au maximum de préserver et de défendre avec véhémence. Les bourgeoisies sont la colonne vertébrale de notre société qui tombe de plus en plus dans l'anonymat et qui évolue parfois au détriment de nous, les citoyens suisses, notamment par des influences externes. D'où mon message: soyons solidaires, comme l'étaient nos ancêtres! À cette époque dominée par les médias, prenons des décisions pour influencer notre futur tout en cultivant nos précieuses traditions! ■

LA PAROLA AD

UN MEMBRO DEL COMITATO

SANDRO FORSTER ■

MEMBRO, FEDERAZIONE SVIZZERA
DEI PATRIZIATI E DELLE CORPORAZIONI

CARI CONCITTADINI

dopo oltre un anno trascorso nel comitato della FSPC in rappresentanza dei patriziati turgovesi, ho il piacere di rivolgermi il discorso di benvenuto. Nei tempi che stiamo vivendo non è affatto semplice occuparsi in maniera approfondita dei nostri temi «patriziali». Oggi si parla ormai «esclusivamente» di dittatori spietati, di terrorismo, di acrobatica finanziaria e di «profughi» – per descrivere la situazione in parole molto semplici. Se penso alla battaglia elettorale negli USA, mi viene la pelle d'oca. Una potenza mondiale che non è in grado di presentare un solo candidato valido per la presidenza. Devo quindi concludere che anche gli altri politici eletti non devono valere granché. Non voglio però approfondire ulteriormente questi argomenti, ma desidero passare ai nostri temi patriziali.

I patriziati nel nostro splendido paese mi sembrano essere ormai rimasti l'ultima «fortezza». Su molte questioni NOI saremmo in grado, grazie alle nostre conoscenze del passato e sull'evoluzione dell'umanità, di dare un contributo per trovare soluzioni migliori. Dobbiamo impegnarci al massimo per non far dimenticare le nostre tante qualità e le nostre «buone azioni» passate e attuali. Noi patrizi siamo forse rimasti gli ultimi a impegnarci realmente per la tradizione e la salvaguardia della classe media, dei beni fondiari, dei terreni, delle foreste e degli immobili storici, senza agire sempre a breve termine guardando solo ai ricavi. Dovremmo ora riuscire a convincere anche la «classe politica» nel nostro paese del fatto che la nostra Federazione non si occupa solo dei propri membri, ma che con la nostra esperienza e le nostre conoscenze potremmo essere ottimi partner anche nelle questioni politiche. Di tanto in tanto ci viene consentito di esprimere il nostro parere in occasione di procedure di consultazione, ma non riusciamo a dare al nostro punto di vista il «peso» desiderato. I patriziati e le corporazioni sono tra i maggiori proprietari di foreste, sono grande proprietari fondiari e sanno come gestire queste risorse in maniera sostenibile. Anche la problematica dell'asilo è nota fin troppo bene a molti di noi e siamo quindi in grado di contribuire alla soluzione del problema. Per il diritto di famiglia, il diritto dei cognomi e i diritti civili siamo per così dire predestinati a dare il nostro contributo per delle legge utili. Invece di coinvolgerci, i consiglieri federali competenti sembrano fare affidamento su esponenti della sinistra e dei verdi che «passano» in gran parte il tempo in parlamento e nell'amministrazione solo per le laute indennità

LA PAROLA AD UN MEMBRO DEL COMITATO

senza capire veramente qualcosa della problematica. La volontà popolare e la classe media non vengono presi veramente sul serio. Forse dovremmo abituarci a questa situazione, rimanendo sempre pronti a lottare per i nostri obiettivi e la salvaguardia dei patriziati.

I patriziati in Svizzera sono in parte organizzati in modo molto diverso. Ma tutti hanno per lo meno alcune cose in comune: organizzazione democratica, rapidi iter decisionali, rafforzamento dei diritti civili, mantenimento delle tradizioni, preservazione delle terre e molto altro ancora. Attualmente la Svizzera è diventata un immenso cantiere e viene in parte deturpata. Le casse pensioni e i grandi investitori hanno a disposizione fiumi di denaro e costruiscono ovunque in Svizzera nonostante non vi sia una domanda sufficiente (tranne da parte di stranieri, beneficiari dell'assistenza sociale e immigrati). Le banche incentivano ulteriormente questo abuso. Per una famiglia svizzera laboriosa della classe media non è invece quasi più possibile, a causa della politica restrittiva delle banche, acquistare una modesta casa a un prezzo ragionevole nonostante i tassi siano inferiori all'un percento.

Qui noi patriziati possiamo lanciare un segnale, concedendo in diritto di superficie le nostre zone di terreni edificabili per la costruzione di abitazioni. Come concedenti il diritto di costruzione abbiamo la possibilità di porre delle condizioni e contribuire così in buona parte ad attenuare il problema descritto sopra. Per questo dobbiamo ora elaborare dei piani approfonditi e presentarci con decisione al pubblico. In questo modo incrementeremo alla fine anche la considerazione dei patriziati. Sono ben consapevole del fatto che questo richiede molto lavoro e che non è neanche tanto semplice, soprattutto nei patriziati in cui i consiglieri di amministrazione lavorano senza retribuzione. Ma possiamo per lo meno fare un tentativo.

Nel «mio» Canton Turgovia è scomparso negli ultimi anni oltre un terzo dei patriziati. E questo perché ci sono state fusioni dei comuni politici. Su questo non avevamo purtroppo alcuna influenza. I patriziati rimasti sono però molto attivi e sanno quali sono le cose che contano veramente: la salvaguardia delle nostre strutture svizzere originali, il servizio pubblico, ma anche le nostre tradizioni evolute. Si tratta di salvaguardare queste cose con tutta la forza e di difenderle con veemenza. I patriziati sono la colonna vertebrale della società che diventa sempre più anonima e che si modificherà, in parte anche per influenze esterne, a svantaggio di noi cittadini svizzeri. Il mio messaggio è il seguente: stiamo uniti nello spirito dei nostri antenati! Prendiamo, in questi tempi dominati dai media, decisioni che guardano al futuro, mantenendo allo stesso tempo fede alle nostre preziose tradizioni! ■



RUDOLF GRÜNINGER, BASEL ■
PRÄSIDENT, SCHWEIZERISCHER VERBAND
DER BÜRGERGEMEINDEN UND
KORPORATIONEN

SEHR GEEHRTE DAMEN UND HERREN

PRÄSIDIALADRESSE

PRÄSIDIALADRESSE ANLÄSSLICH DER GENERALVERSAMMLUNG DES SCHWEIZERISCHEN VERBANDES DER BÜRGERGEMEINDEN UND KORPORATIONEN VOM 3. JUNI 2016 IN BASEL

Wenn schon unsere diesjährige Generalversammlung im Foyer des Theater Basel durchgeführt wird, für das ich mich seit Langem neben meinen beruflichen Engagements freudig einsetze, liegt es nahe, dass ich meiner kurzen Begrüssungsansprache ein Theaterstück zugrunde lege.

Ich habe mich aus gutem Grund, wie Sie letzten Endes sehen werden, für «die Vögel» entschieden, eine Komödie, welche der griechische Dichter Aristophanes geschrieben hat, und die im Jahr 414 v. Chr. in Athen erstmals aufgeführt worden ist.

In diesem Stück geht es um zwei Athener Bürger, «Ratefreund» und «Hoffegut», die ihres Wohnorts überdrüssig sind und daher nach einem Platz suchen, in dem es sich nach ihrem Gutdünken in Ruhe und Beschaulichkeit leben lässt. Sie machen sich auf die Reise und treffen schliesslich auf das Reich der Vögel. Dort begegnet ihnen der an sich gutmütige König «Wiedehopf» allerdings mit Misstrauen, denn er und sein Volk halten Menschen eigentlich für Vogelfänger. Aber mit gewandter Beredsamkeit gelingt es «Ratefreund», den Regenten und sein Volk von einer wunderbaren Zukunft zu überzeugen, in welcher den Vögeln ihr rechtmässiger Platz in der Hierarchie zwischen Göttern und Menschen zukommt, nämlich die Führung. Allerdings müssten sie ein solchermassen anspruchsvolles Projekt ausschliesslich ihm und seinem Reisefährten anvertrauen. Diesem Konzept stimmt dann

die beflissen beschwatzte Vogelschar freudig zu wegen der versprochenen Aussicht, damit den Kontakt zwischen den Göttern im Himmel und den Menschen auf der Erde kontrollieren und boykottieren zu können. Es wird dafür daraufhin zwischen Himmel und Erde eine riesige Mauer gebaut und eine neue Vogelstadt «Wolkenkuckucksheim» gegründet.

Die Menschen sind augenscheinlich unschwer von den neuen Machtverhältnissen zu überzeugen, die Götter hingegen sind erstaunt und erzürnt. Aber schliesslich lassen auch sie sich mit «Ratefreund» auf einen faulen Kompromiss zum Preise der göttlichen Eheschliessung mit der hübschen Basileia ein. Und zum Hochzeitschmaus serviert dieser dann als Bräutigam zynisch gebratene Vögel.

Und die Moral von der Geschichte?

Kurz auf den Nenner gebracht und Bertold Brecht zitiert: «Nur die allerdümmsten Kälber wählen ihre Schlächter selber»!

Auf unsere Bürgergemeinden und Korporationen mit ihren Organen

BASEL

3./4.06.2016

sowie ihren Fachverbänden hinunter gebrochen: Lassen wir uns doch weder von gegenstandslosen Verheissungen beeinflussen noch uns beirren von Neidern oder Brunnenvergiftern. Lassen wir uns nicht aus der Fassung bringen von destruktiver Kritik oder von eigennützigem Bestrebungen besserwisserischer Leute sowie ihrer parteiischen Medien, denen man als politischer Entscheidungsträger beständig ausgesetzt ist.

In diesem Zusammenhang denke ich speziell an den ehemaligen, an sich erfolgreichen Stadtpräsidenten von Yverdon-les Bains, der im Dezember 2014 von seinem «spannenden, anspruchsvollen, aber kräftezehrenden» Amt zurücktrat, weil er daran lapidar «nicht mehr genug Freude» hatte. Die wiederholt knisternde Stimmung im Ratskollegium, das politische Klima sowie die hohe Arbeitsbelastung einerseits und die mangelnde Anerkennung der geleisteten Arbeit sowie der Mangel an Respekt seitens der Bürgerinnen und Bürger andererseits, die starke Exponiertheit durch das Amt und insbesondere der hohe öffentliche Druck motivierten ihn schliesslich «um der Lebensqualität willen» nach 17 Jahren im öffentlichen Dienst resigniert zum Verzicht. (Ähnliches ereignete sich übrigens anfangs dieses Jahres im Basellandschaftlichen Thürnen.)

Ich hoffe jedenfalls sehr, dass Ihnen in Ihren Ämtern die bitteren Erlebnisse des hereingelegten Königs «Wiedehopf» oder des desillusionierten Gemeindepräsidenten erspart bleiben, auch wenn Sie ab und zu, wie zuweilen auch ich, gewiss triste Erfahrungen machen, so dass Sie am liebsten «den Bettel hinschmeissen» würden, und ich wünsche mir, dass Ihnen im Gegenteil viel persönliche Befriedigung und Spass an der Sache vergönnt sein mögen.

Frohgemut durchzuhalten ist allerdings einfacher gesagt, als gemacht. Dessen bin ich mir bewusst. Es gehören dazu ja reichlich Gelassenheit sowie ein gesundes Mass an Selbstbewusstsein. Indessen braucht es auch die Gewissheit, dass es wirklich Sinn macht, sich – meistens bekanntermassen ehrenamtlich – für das Gemeinwohl einzusetzen. Ich bin allerdings überzeugt, dass unsere Institutionen diesen Einsatz wert sind.

Möge Ihnen allen daher ausreichend Selbstsicherheit, Mut, Kraft und Gleichmut beschieden sein standzuhalten, und Ihnen dabei die Freude nicht vergehen. Sonst wäre es wirklich zu schade für Sie und Ihre beständige Mühewaltung zum Wohle der Ihnen anvertrauten Gemeinwesen sowie gleichermaßen schade für diese selber. ■

**MEIN DANK IST IHNEN
JEDENFALLS GEWISS!**

ALLOCATION DU PRÉSIDENT

ALLOCATION PRÉSIDENTIELLE PRONONCÉE LORS DE L'ASSEMBLÉE GÉNÉRALE DE LA FÉDÉRATION SUISSE DES BOURGEOISIES ET CORPORATIONS DU 3 JUIN 2016 À BÂLE

RUDOLF GRÜNINGER, BÂLE ■
PRÉSIDENT, FÉDÉRATION SUISSE DES
BOURGEOISIES ET CORPORATIONS

MESDAMES ET
MESSIEURS

Puisque notre assemblée générale se déroule cette année dans le foyer du théâtre de Bâle, pour lequel je m'investis avec plaisir depuis de longues années en marge de mon activité professionnelle, vous ne serez pas surpris si ma brève allocution de bienvenue s'articule autour d'une pièce de théâtre.

J'ai choisi pour une raison précise, et vous le constaterez au bout du compte, une comédie écrite par le poète grec Aristophane et jouée pour la première fois à Athènes en l'an 414 av. J.-C. intitulée «Les Oiseaux».

Dans cette pièce, Évelpide («Bon espoir») et Pisthétère («Fidèle ami»), deux Athéniens lassés de leur cité, cherchent un lieu où ils pourraient vivre à leur guise dans la paix et la tranquillité. Ils se mettent en marche et arrivent un jour au royaume des oiseaux. C'est là qu'ils rencontrent le roi Térée, un homme bon, mais qui les aborde avec une certaine méfiance car lui et son peuple voient dans tous les humains des oiseleurs. Avec éloquence et habileté, Évelpide promet au régent et à son peuple un avenir merveilleux, dans lequel les oiseaux auront droit à la place qui leur revient dans la hiérarchie entre les dieux et les hommes, à savoir la plus haute. Il précise toutefois aux oiseaux qu'un projet d'une telle complexité ne peut être confié qu'à lui-même et à son compagnon de voyage. Le peuple ailé se laisse convaincre et s'empresse d'approuver le projet dont Évelpide

leur a promis qu'il leur permettrait de contrôler et de diriger les relations entre les dieux du Ciel et les hommes sur Terre. Un mur géant est donc érigé entre Ciel et Terre et une nouvelle cité, Coucouville-les-Nuées, est fondée.

Si les hommes sont manifestement convaincus du bien-fondé de ces nouveaux rapports de force, les dieux, en revanche, se montrent surpris et indignés. Mais ils se laissent finalement eux aussi convaincre et acceptent un compromis qui prévoit un mariage divin entre Pisthétère et la belle Basiléa. Et ce sont des oiseaux rôtis que le cynique marié fait finalement servir pour le banquet nuptial.

La morale de l'histoire ?

Je la résumerai en citant Bertold Brecht: «Seuls les veaux les plus bêtes choisissent eux-mêmes leur boucher!»

Pour nos bourgeoisies et corporations avec leurs organes et leurs associations, cela revient à dire: ne nous laissons pas influencer par des promesses fallacieuses, ni berné par

B Â L E

3./4.06.2016

des envieux ou des cassandres. Ne perdons pas notre contenance devant des critiques destructrices, ni devant les coups de boutoir égoïstes de donneurs de leçon et de leurs médias partiels auxquels l'on s'expose forcément en tant que décideur politique.

Dans ce contexte, je pense en particulier à l'ancien syndic d'Yverdon-les-Bains, un homme compétent qui a toutefois démissionné en décembre 2014 de sa fonction «exigeante, passionnante, mais épuisante» en expliquant qu'il n'éprouvait tout simplement «plus assez de plaisir» à l'ouvrage. L'ambiance souvent électrique au sein de la municipalité, le climat politique, la forte charge de travail, mais aussi le peu de reconnaissance pour le travail accompli, le manque de respect de la part des bourgeoises et des bourgeois, de même que le fort degré d'exposition et en particulier l'importante pression publique qu'impliquent la fonction l'ont finalement incité, «pour préserver sa qualité de vie», à renoncer après 17 ans de service public (une situation similaire s'est d'ailleurs produite au début de cette année à Thürnen, dans le canton de Bâle-Campagne).

J'espère dans tous les cas sincèrement que vous n'aurez pas à vivre dans votre fonction les expériences douloureuses de Térée, le roi floué,

ou de ce syndic désillusionné, même si vous faites certainement parfois, comme cela m'arrive également, de tristes expériences qui vous donneraient envie de «jeter l'éponge» et je souhaite que vous puissiez au contraire trouver beaucoup de satisfaction personnelle et de plaisir dans l'exercice de vos fonctions.

Tenir le coup en gardant le sourire est cependant plus facile à dire qu'à faire, j'en suis bien conscient. Cela nécessite une bonne dose de sérénité, de même qu'une saine portion de confiance en soi. Mais il faut aussi avoir la certitude qu'il est vraiment utile de s'engager pour le bien commun (la plupart du temps, comme chacun le sait, à titre bénévole). Je suis néanmoins convaincu que nos institutions valent ces efforts.

Je vous souhaite par conséquent suffisamment d'assurance, de courage, de force et de sérénité pour tenir bon sans en perdre le plaisir. Dans le cas contraire, ce serait dommage non seulement pour vous et vos efforts constants au service des collectivités qui vous ont été confiées, mais aussi pour ces collectivités elles-mêmes. ■

**SOYEZ DANS TOUS LES CAS
ASSURÉS DE MA GRATITUDE !**

RELAZIONE DEL PRESIDENTE

RELAZIONE DEL PRESIDENTE ALL'ASSEMBLEA GENERALE DELLA FEDERAZIONE SVIZZERA DEI PATRIZIATI E DELLE CORPORAZIONI DEL 19 GIUGNO 2015 A ZERMATT

RUDOLF GRÜNINGER, BASILEA ■
PRESIDENTE, FEDERAZIONE SVIZZERA DEI
PATRIZIATI E DELLE CORPORAZIONI

GENTILI SIGNORE E SIGNORI

Visto che la nostra assemblea generale di quest'anno si svolge nel foyer del Theater Basel, per il quale mi impegno da tempo con piacere accanto alla mia attività professionale, mi viene spontaneo basare il mio breve discorso di benvenuto su un pezzo di teatro.

Per un motivo ben preciso, che scoprirete alla fine del mio discorso, ho scelto «Gli uccelli», una commedia scritta dal poeta greco Aristofane che venne rappresentata per la prima volta ad Atene nel 414 a.C.

L'opera tratta di due amici ateniesi, «Fidoamico» e «Sperabene», entrambi stanchi del luogo in cui vivono e che cercano perciò un posto in cui poter vivere a loro piacimento in pace e tranquillità. I due si mettono in viaggio e giungono infine nel regno degli uccelli. Là incontrano il re «Upupa», di per sé buono ma diffidente, come del resto anche il suo popolo, nei confronti degli uomini perché considerati dei cacciatori. Con la sua abile eloquenza «Fidoamico» riesce a convincere il reggente e il suo popolo, prospettando loro un futuro meraviglioso in cui agli uccelli viene assegnato il loro posto legittimo tra gli dei e gli uomini da cui poter esercitare il potere divino. Per realizzare questo progetto tanto impegnativo dovranno però affidarsi esclusivamente a lui e al suo compagno di viaggio. La folla di uccelli persuasa abilmente approva con entusiasmo

data la prospettiva di poter controllare e boicottare così il contatto tra gli dei in cielo e gli uomini sulla terra. A questo scopo viene poi costruito un enorme muro tra cielo e terra e fondata una nuova città degli uccelli, chiamata «Nubicuculia».

Apparentemente gli uomini si lasciano convincere facilmente dei nuovi rapporti di potere, mentre gli dei sono stupiti e furiosi. Ma alla fine anch'essi fanno uno strano compromesso con «Fidoamico», acconsentendo in cambio al suo matrimonio divino con la bella Basileia. E come sposo egli serve poi al pranzo di nozze con cinismo degli uccelli arrostiti.

E la morale della storia?

Per riassumere citando Bertold Brecht: «Solo i vitelli più stolti si scelgono da soli i loro macellai»!

Applicato ai nostri patriziati e alle nostre corporazioni con i loro organi e le loro associazioni: non lasciamoci influenzare da promesse infondate né disorientare da invidiosi o guastatori; non lasciamoci confondere dalle

BASILEA

3./4.06.2016

critiche distruttive o dai fini interessati dei saputoni di turno e dei loro media faziosi a cui sono continuamente esposti coloro che devono prendere decisioni a livello politico.

A questo riguardo penso in particolare all'ex sindaco di Yverdon-les Bains, che aveva svolta la sua funzione con successo, il quale si è ritirato nel dicembre 2014 dalla sua carica «appassionante, impegnativa, ma logorante» perché «non lo appassionava più» come ha affermato in modo lapidario. L'atmosfera spesso tesa nelle riunioni del consiglio, il clima politico e il notevole carico di lavoro da un lato, ma anche lo scarso riconoscimento del lavoro svolto e la mancanza di rispetto da parte dei cittadini dall'altro, nonché la forte esposizione dovuta alla carica ricoperta e soprattutto l'elevata pressione pubblica lo hanno motivato infine «a vantaggio della qualità di vita» di rinunciare con rassegnazione dopo 17 anni al servizio pubblico. (Una cosa simile è avvenuta tra l'altro all'inizio di quest'anno a Thürnen nel Cantone di Basilea Campagna.)

In ogni caso spero fortemente che vi siano risparmiate nelle vostre cariche le amare esperienze del re «Upupa» vittima dell'inganno o del sindaco disilluso anche se, come succede anche a me di tanto in tanto, capiterà sicuramente anche a voi di

fare esperienze spiacevoli che fanno venir voglia di «gettare la spugna» e mi auguro al contrario che il vostro lavoro vi possa regalare tanta gratificazione personale e soddisfazione.

Resistere con spirito positivo è tuttavia più facile da dirsi che da farsi. Di questo sono consapevole. Ci vuole infatti non poca serenità d'animo e una sana dose di fiducia in se stessi. Inoltre bisogna avere anche la certezza dell'importanza del proprio impegno per il bene comune, svolto spesso a titolo onorario. Sono però convinto che le nostre istituzioni meritino questo impegno.

Auguro quindi a tutti sicurezza, coraggio, forza e imperturbabilità a sufficienza per resistere e non perdere il piacere del vostro lavoro. Altrimenti sarebbe davvero un peccato per voi e il vostro continuo impegno a favore della comunità che vi è stata affidata, e allo stesso tempo un peccato per quest'ultima. ■

IN OGNI CASO POTETE ESSERE CERTI DELLA MIA GRATITUDINE!



ANDREAS HUBACHER, BERN ■
GESCHÄFTSFÜHRER,
SCHWEIZERISCHER VERBAND
DER BÜRGERGEMEINDEN
UND KORPORATIONEN,
BASEL, 3. JUNI 2016

Anwesend:

Dr. R. Grüninger ■
(Präsident, Vorsitz GV)
Mitglieder des Vorstandes ■
A. Hubacher ■
(Geschäftsführer, Protokoll)
2 Revisoren ■
Delegierte und Gäste ■
insgesamt 185 Personen ■

PROTOKOLL

DER 72. GENERALVERSAMMLUNG VOM 3. JUNI 2016 IN BASEL

Der Präsident der Bürgergemeinde Basel, Prof. Dr. Leonhard Burckhardt, begrüsst die Anwesenden in der «schönsten Stadt der Schweiz». Er präsentiert die Stadt mit dem attraktivsten Kunstmuseum, gesunden Unternehmen und der grössten Bürgergemeinde der Schweiz. Speziell verdankt er das Gastrecht im grossartigen Theater Basel.

Als Regierungspräsident von Basel-Stadt überbringt Dr. Guy Morin die Grüsse des Kollegiums. Er erinnert an die Aufgaben der Bürgergemeinden gemäss Verfassung des Kantons Basel-Stadt. Ohne die Aufgaben der Sozialhilfe sei die Bürgergemeinde noch etwas auf der Suche nach ihrer neuen Identität. Trotzdem sei sie unverzichtbar mit ihrer Nähe zu den Bürgerinnen und Bürger. Er dankt der Bürgergemeinde Basel ausdrücklich für ihre grosse Tätigkeit. Speziell erwähnt er die von den Zünften und Gesellschaften mit ihr organisierten Jungbürgerfeiern.

Der Präsident, Dr. Rudolf Grüninger, begrüsst 185 Delegierte und Gäste. Er dankt dem Organisationskomitee und der Bürgergemeinde der Stadt Basel für die Vorbereitung der Generalversammlung und richtet seine Grüsse auch in französischer, italienischer und rätoromanischer Sprache aus.

Im Foyer des Theater Basel legt er seiner Präsidialadresse die Komödie «Die Vögel» des griechischen Dichters Aristophanes zugrunde. Zwei Athener sind ihres Wohnorts überdrüssig und erreichen auf ihrer Reise das Reich der Vögel. Dort werden sie allerdings mit Misstrauen empfangen, weil die Menschen als Vogelfänger gelten. Trotzdem gelingt es, den Vogelkönig und seine Untertanen zu überzeugen, die Vögel hätten in Zukunft einen Führungsanspruch und stünden in der Hierarchie zwischen Göttern und Menschen. Mit der Aussicht, den Kontakt zwischen Menschen und Göttern kontrollieren zu können, macht die Vogelschar freudig mit und baut eine riesige Mauer zwischen Himmel und Erde und gründet die neue Vogelstadt «Wolkenkuckucksheim». Während sich die Menschen in ihr Schicksal fügen, sind die Götter erzürnt. Sie lassen sich allerdings auf einen faulen Kompromiss zum Preise der göttlichen Eheschliessung mit der hübschen Basileia ein. Als Hochzeitsmahl lässt der zynische Bräutigam schliesslich gebratene Vögel servieren.

Die Moral der Geschichte kann auf den brecht'schen Nenner gebracht werden: «Nur die allerdümmsten Kälber wählen ihre Schlächter selber!» Für Bürgergemeinden und Korpora-

BASEL

3./4.06.2016

tionen kann das nur bedeuten, dass wir uns nicht durch hohle Versprechungen, Neider und Besserwisser beirren lassen und unsere Aufgaben weiterhin selbstsicher und pflichtbewusst erfüllen. Auch triste Erfahrungen und Anfeindungen dürfen nicht darüber hinwegtäuschen, dass die Ausübung eines Amtes mit viel persönlicher Befriedigung und Freude verbunden ist. Er gibt sich überzeugt, dass es Sinn macht, sich für das Gemeinwohl einzusetzen und dass unsere Institutionen den Einsatz wert sind. In diesem Sinne dankt er allen und wünscht ausserordentlich Selbstsicherheit, Mut, Kraft und Gleichmut.

Die Vorstandsmitglieder Gaspard Studer, Tiziano Zanetti und Theo Haas heissen die Delegierten mit Grussbotschaften in französischer, italienischer und rätoromanischer Sprache willkommen.

Der Präsident stellt die statutenkonforme Einberufung der Versammlung im Verbandsorgan 1/16 fest. Stimmzählerinnen und -zähler werden erst bei Bedarf gewählt. Die Traktandenliste wird weder ergänzt noch bestritten.

1. PROTOKOLL DER 71. GENERALVERSAMMLUNG VOM 19. JUNI 2015 ZERMATT

Das im Verbandsorgan 2/15 publizierte Protokoll wird einstimmig bei einer Enthaltung genehmigt.

2. JAHRESBERICHT 2015

Der vom Vorstand abgelegte Jahresbericht – im Verbandsorgan 1/16 abgedruckt – zeigt gemäss den einleitenden Worten des Präsidenten nachdrücklich auf, dass und wie die im Zweckartikel der Verbandsstatuten aufgezählten Ziele verfolgt werden.

Der Bericht wird auf Antrag des Vizepräsidenten Sergio Wyniger einstimmig genehmigt.

3. RECHNUNG DES GESCHÄFTSJAHRES 2015 / REVISORENBERICHT

Die Jahresrechnung wurde ebenfalls im Verbandsorgan 1/16 wiedergegeben. Der Präsident weist einleitend darauf hin, dass der Verband laut seinem Leitbild bei seinen Tätigkeiten die ihm zur Verfügung stehenden finanziellen Mittel wirtschaftlich und mit hohem Wirkungsgrad einzusetzen hat, und er ist überzeugt, dass

PROTOKOLL

DER 72. GENERALVERSAMMLUNG VOM 3. JUNI 2015 IN BASEL

Vorstand und Geschäftsführung diese Auflage zweckmässig und verantwortungsbewusst erfüllen. Der Einnahmenüberschuss beträgt Fr. 2'294.55. Der Geschäftsführer erläutert, der positive Abschluss sei in erster Linie darauf zurückzuführen, dass die Burgergemeinde Zermatt trotz aufwändigem Rahmenprogramm keine Defizitgarantie für die GV beanspruchte und zudem nicht budgetierte Erträge anfielen. Auf der Ausgabenseite schlug das Verbandsorgan zusätzlich zu Buche, welches nun vollfarbig erschienen ist. Ansonsten gibt es kaum erwähnenswerte Abweichungen zum Budget. Das Eigenkapital beträgt nun neu ohne Sonderfonds Fr. 84'650.82.

Dr. Walter Heuberger verliest den Revisorenbericht und beantragt Genehmigung der Rechnung und Décharge an Vorstand und Geschäftsführer.

Die Versammlung folgt dem Antrag der Revisoren einstimmig.

4. VORANSCHLAG UND MITGLIEDERBEITRAG 2017

Der Geschäftsführer stellt kurz das vom Vorstand beantragte, ausgeglichene Budget, welches sich bei

gleich bleibenden Mitgliederbeiträgen an die Zahlen des Rechnungsabschlusses anlehnt, vor. Dieses wird anschliessend diskussionslos ohne Gegenstimme genehmigt.

5. TAGUNGSORT DER GV 2017

Der Präsident gibt bekannt, dass der Vorstand vorschlägt, die GV am 26./27.5.2017 in St. Gallen durchzuführen.

Als OK-Präsident stellt der Präsident der Ortsgemeinde St. Gallen, Dr. Arno Noger, den Tagungsort St. Gallen mittels Projektionen vor. Das Kloster St. Gallen war bereits seit Beginn von Siedlungen umringt.

St. Gallen feierte 500 Jahre Reformation durch Vadianus, welcher letztlich auch Präsident der Bürgergemeinde war. Die Ortsgemeinde St. Gallen beschäftigt heute 400 Personen. St. Gallen ist bedeutender Bildungsstandort und beherbergt Unternehmen wie Raiffeisen und Helvetia. Er stellt kurz das Programm der GV 2017 vor. Die Vorstellung wird mit einem Film der Tourismusregion zur Stadt St. Gallen abgeschlossen.

Mit grossem Applaus erfolgt die Vergabe der GV 2017 an St. Gallen.

BASEL

3./4.06.2016

6. VORSCHLÄGE DER MITGLIEDER

Keine.

7. VARIA

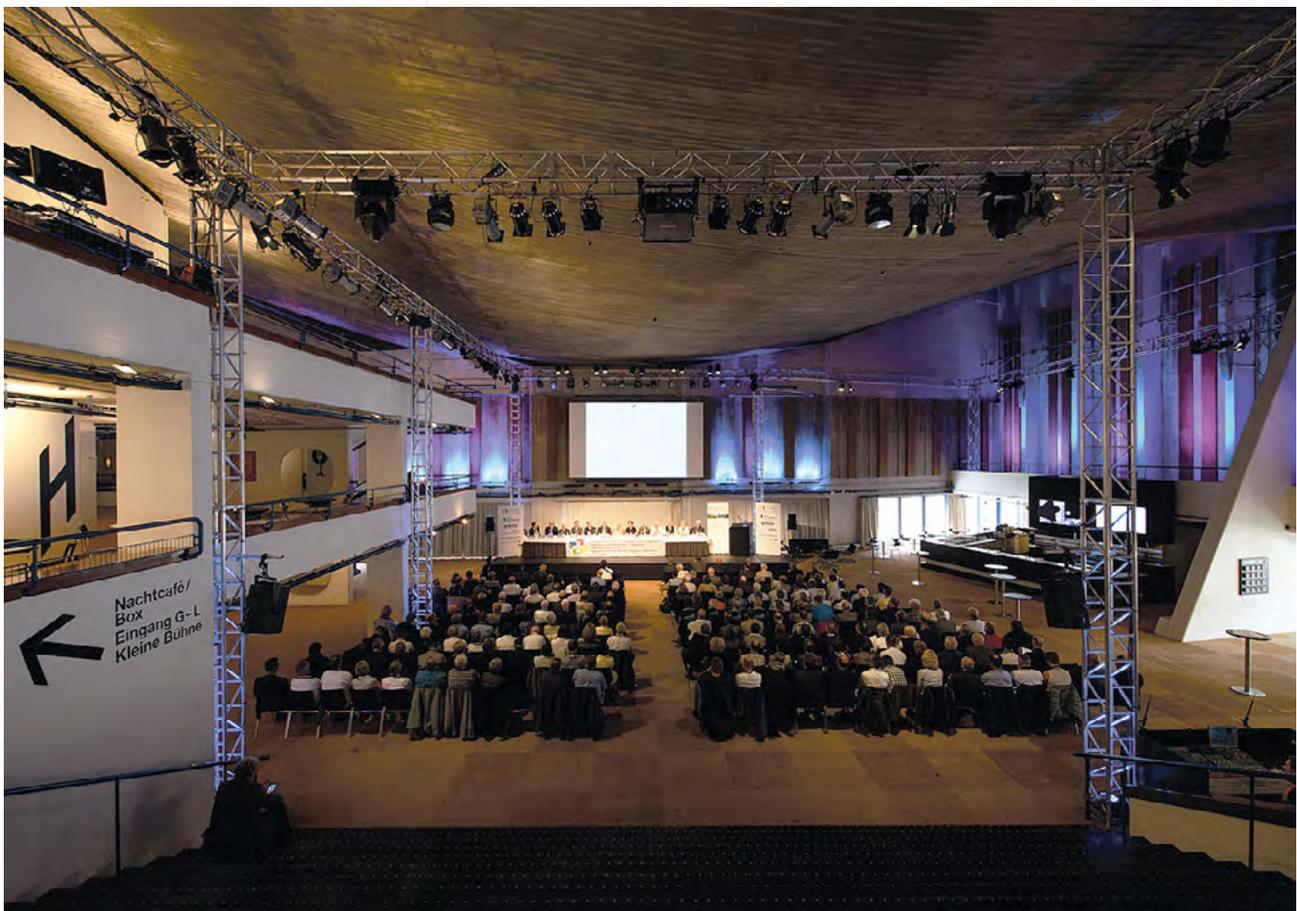
Der Präsident erwähnt abschliessend einen Artikel in der heutigen Basellandschaftlichen Zeitung, in welcher Albert Ley für 45 Jahre Bürgerrat in

der Bürgergemeinde Oberwil porträtiert und geehrt wird. Er ist leuchtendes Beispiel dafür, was langjähriges, begeistertes Engagement für das Gemeinwohl einer Gemeinde bedeutet.

Schluss des statutarischen Teils um 15.50 Uhr.

Es folgt ein Referat von Herrn Andreas Beck, Direktor Theater Basel. ■

DIE 72. GENERALVERSAMMLUNG
IM FOYER DES THEATER BASEL





ANDREAS HUBACHER, BERN ■

LE DIRECTEUR, FÉDÉRATION SUISSE DES
BOURGEOISIES ET CORPORATIONS,
BÂLE, LE 3 JUIN 2016

Présents:

- R. Grüninger ■
(président, présidence de l'AG)
- Membres du comité ■
- A. Hubacher ■
(directeur, procès-verbal)
- 2 réviseurs ■
- Délégués et invités ■
- 185 personnes au total ■

PROCÈS-VERBAL

DE LA 72^E ASSEMBLÉE GÉNÉRALE DU 3 JUIN 2015 À BÂLE

Leonhard Burckhardt, président de la bourgeoisie de Bâle, souhaite la bienvenue aux participants dans la «plus belle ville de Suisse». Il présente la ville comme ayant le musée d'art le plus attrayant, des entreprises saines et la plus grande bourgeoisie de Suisse. Il remercie tout particulièrement le Théâtre de Bâle pour son hospitalité.

En sa qualité de président du gouvernement de Bâle-Ville, Guy Morin transmet les salutations du collège. Il rappelle aux bourgeoisies les tâches qui leur incombent selon la constitution du canton de Bâle-Ville. Il ajoute que, sans sa mission d'assistance sociale, la bourgeoisie est encore quelque peu à la recherche de sa nouvelle identité. Elle garde néanmoins un rôle clé de proximité avec les bourgeoisies et les bourgeois. Guy Morin remercie ensuite expressément la bourgeoisie de Bâle pour son importante activité et mentionne en particulier le travail des corporations et sociétés qui organisent notamment les fêtes des jeunes citoyens de la bourgeoisie.

Le président, Rudolf Grüninger, salue les 185 délégués et invités. Il remercie le comité d'organisation et la bourgeoisie de la ville de Bâle pour la préparation de l'assemblée générale puis adresse également ses salutations en français, en italien et en romanche.

Il prononce son allocution présidentielle dans le foyer du Théâtre de Bâle en se référant à la comédie «Les Oiseaux» du poète grec Aristophane. Deux Athéniens, lassés de leur cité, partent en voyage et rejoignent le royaume des oiseaux. Ils y sont toutefois accueillis avec méfiance, car les humains y sont perçus comme des oiseleurs. Ils arrivent tout de même à convaincre le roi du peuple ailé et ses sujets que les oiseaux sont appelés à diriger le monde puisqu'ils se situent dans la hiérarchie entre les dieux et les être humains. Dans l'intention de pouvoir contrôler le contact entre les hommes et les dieux, le peuple ailé participe gaiement au projet et érige un immense mur entre le ciel et la Terre, avant de fonder une nouvelle cité, Coucouville-les-Nuées. Alors que les humains se résignent à leur sort, les dieux sont quant à eux indignés. Mais ils se laissent finalement convaincre et acceptent un compromis qui prévoit un mariage divin entre l'un des Athéniens et la belle Basiléa. Et ce sont des oiseaux rôtis que le cynique marié fait finalement servir pour le banquet nuptial.

La morale de cette histoire peut se résumer par une citation de Brecht: «Seuls les veaux les plus bêtes choisissent eux-mêmes leur boucher!» Pour les bourgeoisies et les corpora-

B Â L E

3./4.06.2016

tions, il s'agit donc de ne pas nous laisser fourvoyer par des promesses vides, des jaloux et des donneurs de leçons, et de continuer à accomplir nos tâches avec assurance et sens du devoir. Même les expériences attristantes et les hostilités ne doivent pas nous faire perdre de vue le fait que l'exercice d'une fonction implique beaucoup de satisfaction personnelle et de joie. Le président explique qu'il est utile de s'impliquer pour le bien commun et que nos institutions valent cet engagement. Dans ce sens, il remercie tous les participants de leur présence et leur souhaite assurance, courage, force et sérénité dans l'exercice de leur fonction.

Les membres du comité Gaspard Studer, Tiziano Zanetti et Theo Haas adressent aux délégués des messages de bienvenue en langues française, italienne et romanche.

Le président constate que la convocation à l'assemblée parue dans l'organe de la Fédération 1/16 est conforme aux statuts. D'éventuels scrutatrices et scrutateurs ne seront élus qu'en cas de besoin. L'ordre du jour n'est ni complété, ni contesté.

1. PROCÈS-VERBAL DE LA 71^E ASSEMBLÉE GÉNÉRALE DU 19 JUIN 2015 À ZERMATT

Le procès-verbal publié dans l'organe de la Fédération 2/15 est approuvé à l'unanimité des voix moins une abstention.

2. RAPPORT ANNUEL 2015

Le rapport annuel présenté par le comité (publié dans l'organe de la Fédération 1/16) montre clairement, conformément au commentaire du président en introduction, que l'article des statuts de la Fédération décrivant son but est suivi et de quelle manière les objectifs sont respectés.

Sur demande du vice-président, Sergio Wyniger, le rapport est accepté à l'unanimité.

3. COMPTES DE L'EXERCICE 2015 / RAPPORT DE RÉVISION

Les comptes annuels ont également été publiés dans l'organe de la Fédération 1/16. En guise d'introduction, le président affirme que la Fédération, conformément à sa charte, se doit d'utiliser les moyens financiers

**PROCÈS-VERBAL
DE LA 72^E ASSEMBLÉE GÉNÉRALE DU 3 JUIN 2015 À BÂLE**

qui sont à sa disposition de manière efficace et rentable, et se dit convaincu que le comité et la direction remplissent cette condition de manière ciblée et en assumant leur responsabilité. L'excédent de recettes s'élève à CHF 2294.55. Le directeur explique que ce résultat positif est surtout dû au fait que la bourgeoisie de Zermatt n'a pas demandé de garantie de déficit pour l'AG, en dépit d'un programme chargé, ainsi qu'à certaines recettes non budgétées. Du côté des dépenses, l'organe de la Fédération, publié cette fois entièrement en quadrichromie, a pesé dans la balance. Sinon, il n'y a guère de divergences par rapport au budget. Le capital propre se monte actuellement à CHF 84 650.82 hors fonds spécial.

Walter Heuberger donne lecture du rapport de révision et propose d'approuver les comptes et de donner décharge au comité et au directeur.

L'assemblée approuve à l'unanimité cette demande des réviseurs.

**4. BUDGET ET COTISATIONS
DE MEMBRE 2017**

Le directeur présente brièvement le budget équilibré qui a été proposé par le comité. Le budget est basé sur

les chiffres des comptes annuels et ne prévoit aucun changement quant aux cotisations des membres. Le budget est approuvé sans discussion et à l'unanimité.

**5. LIEU DE L'ASSEMBLÉE
GÉNÉRALE 2017**

Le président annonce que le comité propose de tenir l'AG les 26 et 27 mai 2017 à St-Gall.

En tant que président du CO, Arno Noger, président de la commune de St-Gall, présente le lieu de l'assemblée à l'aide de diapositives.

L'abbaye de St-Gall a toujours été entourée d'habitations. La ville a fêté récemment ses 500 ans de réforme sous l'impulsion de son bourgmestre Vadianus. La commune de St-Gall emploie aujourd'hui 400 personnes. Elle est un important lieu de formation et accueille des entreprises telles que Raiffeisen ou Helvetia. Arno Noger présente brièvement le programme de l'AG 2017. La présentation se termine par la projection d'un film sur la ville de St-Gall et sa région touristique.

L'AG 2017 est attribuée à St-Gall sous des applaudissements nourris.

B Â L E

3./4.06.2016

6. PROPOSITIONS DES MEMBRES

Néant.

7. DIVERS

Pour terminer, le président évoque un article dans le journal de Bâle-Campagne qui trace le portrait d'Albert Ley et lui rend hommage pour ses 45 ans d'activité de conseiller bourgeoi-

sial de la commune d'Oberwil. Il est un parfait exemple de ce que de longues années d'engagement enthousiaste représentent pour le bien-être des habitants d'une commune.

Fin de la partie statutaire à 15 h 50.

Andreas Beck, directeur du Théâtre de Bâle, prend ensuite la parole pour donner son exposé. ■

APPLAUDIERENDE DELEGIERTE UND GÄSTE





ANDREAS HUBACHER, BERNA ■

DIRETTORE AMMINISTRATIVO,
FEDERAZIONE SVIZZERA DEI PATRIZIATI E
DELLE CORPORAZIONI,
BASILEA, 3 GIUGNO 2016

Presenti:

Dott. R. Grüninger ■
(presidente, presidenza AG) ■
Membri del comitato centrale ■
A. Hubacher (segretario, verbale) ■
2 revisori ■
Delegati e ospiti ■
185 persone in totale ■

VERBALE

DELLA 72^a ASSEMBLEA GENERALE DEL 3 GIUGNO 2016 A BASILEA

Il presidente del patriziato di Basilea, Prof. Dr. Leonhard Burckhardt, saluta i presenti nella «più bella città della Svizzera». Egli presenta la città con il più affascinante museo d'arte, nonché imprese in ottima salute e il più grande patriziato della Svizzera. Egli ringrazia in modo particolare per l'ospitalità nello splendido Theater Basel.

Come presidente del Governo di Basilea-Città, il Dr. Guy Morin porta i saluti del collegio. Egli ricorda i compiti dei patriziati previsti dalla costituzione del Canton Basilea-Città. Privato dei compiti dell'assistenza sociale, il patriziato sta in parte ancora cercando la sua nuova identità. Ciononostante il patriziato è irrinunciabile con la sua vicinanza ai cittadini. Egli ringrazia espressamente il patriziato di Basilea per la sua notevole attività. In particolare ricorda la festa dei giovani cittadini maggiorenni che è stata organizzata insieme alle corporazioni e società.

Il presidente Dr. Rudolf Grüninger saluta i 185 delegati e ospiti. Egli ringrazia il comitato organizzativo e il patriziato della città di Basilea per la preparazione dell'Assemblea generale e rivolge i suoi saluti anche in lingua francese, italiana e retoromana.

La relazione del presidente nel foyer del Theater Basel prende lo spunto dalla commedia «Gli uccelli» del poeta greco Aristofane. Due ateniesi sono stanchi del posto in cui vivono e raggiungono durante il loro viaggio il regno degli uccelli. Là vengono però accolti con diffidenza, perché gli uomini sono considerati dei cacciatori di uccelli. Ciononostante essi riescono a convincere il re degli uccelli e i suoi sudditi, prospettando loro in futuro la possibilità di esercitare un potere e di occupare un posto nella gerarchia tra gli dei e gli uomini. Con la prospettiva di poter controllare il contatto tra uomini e dei, la folla di uccelli partecipa entusiasta costruendo un enorme muro tra cielo e terra e fondando la nuova città degli uccelli «Nubicucculia». Mentre gli uomini si rassegnano al loro destino, gli dei sono furiosi. Tuttavia essi acconsentono ad uno strano compromesso in cambio del matrimonio divino con la bella Basilea. Come pranzo di nozze il cinico sposo serve infine degli uccelli arrostiti.

La morale della storia può essere riassunta con la frase di Brecht: «Solo i vitelli più stolti si scelgono da soli i loro macellai!» Per i patriziati e le corporazioni questo può significare una cosa sola, ossia che non dobbiamo farci fuorviare da

BASILEA

3./4.06.2016

vuote promesse, da invidiosi e saputoni e che dobbiamo continuare ad adempiere ai nostri compiti con consapevolezza e senso del dovere. Anche le esperienze deludenti e le ostilità non devono farci perdere di vista il fatto che l'esercizio di una carica pubblica è anche fonte di molta soddisfazione personale e piacere. Egli è convinto che è utile impegnarsi per il bene comune e che le nostre istituzioni meritano questo impegno. In questo senso ringrazia i presenti, augurando a tutti di avere sicurezza di sé, coraggio, forza e imperturbabilità a sufficienza.

I membri del Comitato centrale Gaspard Studer, Tiziano Zanetti e Theo Haas danno il benvenuto ai delegati con messaggi di saluto in lingua francese, italiana e retoromana.

Il presidente constata che la convocazione dell'Assemblea nell'organo della Federazione 1/16 è avvenuta conformemente agli statuti. Gli scrutatori vengono eletti solo in caso di necessità. L'ordine del giorno non viene né completato né contestato.

1. VERBALE DELLA 71ª ASSEMBLEA GENERALE DEL 19 GIUGNO 2015 A ZERMATT

Il verbale pubblicato nell'edizione 2/15 dell'organo della Federazione è approvato all'unanimità con una astensione.

2. RAPPORTO ANNUALE 2015

Il verbale pubblicato nell'edizione 2/15 dell'organo della Federazione è approvato all'unanimità con una astensione.

3. CONTO DELL'ESERCIZIO 2015 / RAPPORTO DEI REVISORI

Il conto annuale è stato anch'esso riprodotto nell'organo della Federazione 1/16. Nella sua introduzione, il presidente fa notare che in base alle proprie linee guida la Federazione è tenuta a usare i mezzi finanziari a sua disposizione con parsimonia e con un elevato grado di efficacia. Egli è convinto che il Comitato centrale e la segreteria adempiono a questo compito in modo appropriato e con senso di responsabilità. L'eccedenza di entrate ammonta a fr. 2294.55. Il

VERBALE

DELLA 72ª ASSEMBLEA GENERALE DEL 3 GIUGNO 2016 A BASILEA

segretario spiega che l'eccedenza positiva è da attribuire in primo luogo al fatto che il patriziato di Zermatt non si è avvalso, nonostante l'oneroso programma di contorno, di alcuna garanzia del deficit per l'AG e che si sono registrati inoltre ricavi non preventivati. Sul versante delle spese l'organo della Federazione, che è uscito ora a colori, ha richiesto della spese aggiuntive. Per il resto non vi sono praticamente differenze degne di nota rispetto al preventivo. Il capitale proprio ammonta ora senza fondi speciali a fr. 84 650.82.

Il Dr. Walter Heuberger dà lettura del rapporto dei revisori e chiede l'approvazione del conto e il scarico al Comitato centrale e al segretario.

L'assemblea approva la richiesta dei revisori all'unanimità.

4. PREVENTIVO E CONTRIBUTI DEI MEMBRI 2017

Il segretario presenta brevemente il preventivo in pareggio richiesto dal Comitato centrale che si basa, con contributi invariati, sulle cifre della chiusura dei conti. Il preventivo viene quindi approvato senza discussione e senza voto contrario.

5. LUOGO DELL'AG 2017

Il presidente rende noto che il Comitato centrale propone di svolgere l'AG in data 26/27.05.2017 a San Gallo.

Come presidente del CO, il presidente del patriziato di San Gallo, Dr. Arno Noger, presenta San Gallo quale luogo dell'Assemblea con delle proiezioni. Il monastero di San Gallo era circondato fin dai suoi inizi da insediamenti.

San Gallo ha festeggiato i 500 anni della riforma ad opera di Vadiano, che è stato del resto anche presidente del patriziato. Il patriziato di San Gallo dà oggi lavoro a 400 persone. San Gallo è un importante centro di formazione e ospita società come Raiffeisen e Helvetia. Egli presenta brevemente il programma dell'AG 2017.

La presentazione termina con un film della regione turistica sulla città di San Gallo.

Con un grande applauso l'AG 2017 viene assegnata a San Gallo.

6. PROPOSTE DEI MEMBRI

Nessuna.

BASILEA

3./4.06.2016

7. VARIE

Il presidente cita per concludere un articolo apparso nell'odierna edizione della Basellandschaftliche Zeitung che offre un ritratto e un elogio di Albert Ley, per 45 anni consigliere patriziale nel patriziato di Oberwil. Egli rappresenta un esempio luminoso di ciò che significa impegnarsi con

entusiasmo per tanti anni per il bene di un comune.

Conclusione della parte statutaria alle ore 15.50.

Segue una relazione del signor Andreas Beck, direttore del Theater Basel. ■

GEMÄSS, PROF. DR. LEONHARD BURCKHARDT,
PRÄSIDENT DER BÜRGERGEMEINDE BASEL,
IST BASEL «DIE SCHÖNSTEN STADT DER SCHWEIZ».



INSERTATE:

→ HIER KÖNNTE
IHR INSERTAT STEHEN!

WERBUNG DIENT IHNEN WIE UNS.

WÄHREND SIE UNS HELFEN, DAS VERBANDSORGAN SELBSTTRAGENDER ZU ERHALTEN, GELANGT IHR INSERTAT DIREKT AN

1'800 ADRESSATEN UND ENTSCHEIDSTRÄGER VON ÖFFENTLICHEN KÖRPERSCHAFTEN IN DER GESAMTEN SCHWEIZ. ANGESPROCHEN DÜRFTE SICH INSBESONDERE

UNTERNEHMEN FÜHLEN, WELCHE VERWALTUNGEN, HEIME, SPITÄLER UND FORSTWIRTSCHAFT ZU IHREN REGELMÄSSIGEN KUNDEN ZÄHLEN. DIE GESCHÄFTSSTELLE ERTEILT IHNEN GERN WEITERE AUSKUNFT.

GESCHÄFTSSTELLE
SCHWEIZERISCHER VERBAND DER
BÜRGERGEMEINDEN UND KORPORATIONEN
ANDREAS HUBACHER
G 031 / 311 14 14
FAX 031 / 311 18 58
ANDREAS.HUBACHER@ADVOKATUR16.CH
BUNDESGASSE 16, 3011 BERN

«Wenn wir ein neues
Kapitel aufschlagen.»

Die Berner Privatkundenbank
für solide Vorsorgelösungen



Ein Institut der
Bürgergemeinde
Bern

Werte schaffen seit 1825



WWW.SVBK.CH:

→ UNSERE INTERNETSITE HAT EIN NEUES ERSCHEINUNGSBILD!

HELFEN SIE MIT, DIE INTERNETSITE DER BÜRGERGEMEINDEN UND KORPORATIONEN AKTUELL ZU HALTEN!

- STIMMEN IHRE ANGABEN AUF DER INTERNETSITE NOCH?
- HABEN SIE EINE LINK-ADRESSE ZU IHRER BÜRGERGEMEINDE ODER IHRER KORPORATION?
- HABEN SIE INFORMATIONEN, DIE AUF DER INTERNETSITE VERÖFFENTLICHT WERDEN KÖNNEN?
- SENDEN SIE UNS BILDER UND TEXTE!

SENDEN SIE IHRE TEXTE ELEKTRONISCH; SO KANN ALLES ZEITOPTIMAL EINGEBAUT WERDEN. SIE KÖNNEN AUCH GANZE HTML-SEITEN SENDEN, DIE SIE NACH IHREN WÜNSCHEN UND VORSTELLUNGEN GESTALTEN.

GESCHÄFTSSTELLE
SCHWEIZERISCHER VERBAND DER
BÜRGERGEMEINDEN UND KORPORATIONEN
ANDREAS HUBACHER
G 031 / 311 14 14
Fax 031 / 311 18 58
andreas.hubacher@advokatur16.ch
Bundesgasse 16, 3011 Bern

SENDEN SIE IHRE BEITRÄGE AN DIE MAILADRESSE
DER GESCHÄFTSSTELLE:

ANDREAS.HUBACHER@ADVOKATUR16.CH

HERZLICHEN DANK FÜR IHRE MITARBEIT.

72. GENERALVERSAMMLUNG
72^E ASSEMBLÉE GÉNÉRAL
72^A ASSEMBLEA GENERALE



1
GENERALVERSAMMLUNG IM FOYER DES THEATER BASEL



4
WILLKOMMENSAPÉRO IN DER ELISABETHENKIRCHE



7
GALADINNER IM ST. JAKOB PARK

BASEL

3./4.06.2016



2

GENERALVERSAMMLUNG IM FOYER DES THEATER BASEL



3

FÜHRUNG IM KUNSTMUSEUM BASEL



5

FÜHRUNGEN STADTHAUS / WAISENHAUS



6

ST. JAKOB PARK



8

GALADINNER IM ST. JAKOB PARK



9

FÜHRUNG AUF DEM DREISPITZAREAL

Begeisterung?

«Umfassender Schutz
für jede Lebenssituation.»



Helvetia Privatkundenversicherungen. Was immer Sie vorhaben. Wir sind für Sie da.

Helvetia Versicherungen bietet für Ihren Hausrat, für Gebäude, Auto und Ihre persönliche Vorsorge optimal abgestimmte Versicherungslösungen.

T 058 280 1000 (24 h)
Ihre Schweizer Versicherung.

helvetia 



REFERAT

VON HERRN ANDREAS BECK, DIREKTOR THEATER BASEL

AN DER 72. GENERALVERSAMMLUNG VOM 3. JUNI 2016 IN BASEL

EINEN SCHÖNEN GUTEN NACHMITTAG!

Eigentlich hatte ich vorgesehen, mich bei Ihnen vorzustellen, doch Rudolf Grüninger hat mir diesen Punkt nun schon ein wenig weggeschnappt. Ich muss also gleich mit meinem Grusswort beginnen.

Sie haben es gehört, ich bin Deutscher. Ich bin zwar zufällig in Mülheim an der Ruhr geboren, weil meine Mutter ihre Schwester besuchte, die an jenem Tag Geburtstag hatte – jetzt haben wir gemeinsam Geburtstag –, aber eigentlich bin ich ‚ne Kölsche Jung‘. Es ist für mich sehr schön, ja ich möchte fast sagen, es war sogar bewegend, als ich das erste Mal, nämlich an meinem 50. Geburtstag letztes Jahr, im Rhein geschwommen bin. Das hatte ich vorher noch nie getan. Und das war sozusagen der Beginn einer noch intensiveren Zuneigung zu dieser Stadt, in der ich nun tätig sein darf.

Ich kenne Basel schon sehr lange. Ein guter Schulfreund, der im Gegensatz zu mir einen ganz anderen Lebensweg eingeschlagen hat – er studierte Pharmazie, was ich damals gar nicht verstehen konnte –, arbeitete später bei einer hier ansässigen Firma. Deshalb habe ich die Stadt oft besucht, 1986 das erste Mal. Und auch dieses Theater, in dem Sie jetzt sitzen. Ich mochte es immer sehr gerne. Ich mochte diesen Kokosboden, ich fand, das war eine Aussage, und das freute mich sehr.

Nun, herzlich willkommen als Allererstes, herzlich willkommen im Theater Basel. Ich habe in der Vorbereitung lernen können, was die Bürgergemeinden sind. Und ich möchte Ihnen erst einmal nicht nur Respekt entgegenbringen, sondern als neuer Steuerbürger auch danken. Nicht nur für Ihr menschliches und soziales Engagement, sondern darüber hinaus auch für Ihren kulturellen Einsatz.

Ich unterscheide immer gerne zwischen Kultur und Kunst: Kultur ist das, was uns zu Menschen macht; Kunst ist das, was unser Menschsein reflektiert. Beides halte ich für wichtig. Auch Ihr Engagement ist mir sehr wichtig, denn wir leben in einer ökonomisierten Zeit, die künstlerisch manchmal etwas unehrgeizig ist. Es scheint, dass, was keine massenhafte oder überwiegende Zustimmung findet, immer gleich mit der Sinnfrage behaftet wird. Es heisst heute nicht mehr nur ‚Zeit ist Geld‘, sondern man fragt sich, ob die Zeit auch ihr Geld wert ist. Und das ist natürlich nicht nur für die Kunst, sondern in der Tat auch für den mitmenschli-

BASEL

3./4.06.2016

chen Prozess schwer. Es ist schwer, ein – wenn nicht finanziell honoriertes – soziales Engagement zu starten. Es ist schwer, wenn immer die Frage der Finanzierbarkeit über der Sinnfrage an sich liegt. Aber was macht Sinn?

Ich glaube, dass Bildung nach wie vor sinnvoll ist, um nicht zu sagen unser höchstes Gut. Und auch die Herzensbildung. Dafür stehen Sie ein. Ich glaube, die Herzensbildung, die *éducation sentimentale*, wie Flaubert sie nannte, ist etwas, das in unserer Zeit nicht immer honoriert wird, und die Kunst, das Theater, richtet sich vor allen Dingen an diese, an die Bildung des Herzens. Warum man sich engagieren MUSS, Imperativ, frei nach Wittgenstein, das möchte ich Ihnen gerne mit einem kleinen Beispiel andeuten:

London war in der englischen Renaissance, der Tudor Renaissance, eine boomende Kulturstadt, eine Theaterstadt, und zwar nicht nur, dass sie künstlerisch erfolgreich war, sie war auch wirtschaftlich erfolgreich. Es gab zwanzig Theater, die viel grösser waren als dieses Haus hier in Basel. Und sie alle standen untereinander in einem grossen Wettstreit. Das heisst, die Autoren, die Schauspieler, alle, die am Gewinn respektive an den Einnahmen beteiligt waren,

haben an vielen Orten um die Gunst des Publikums gebuhlt. Es war eine sehr erfolgreiche Zeit, viele der Autoren wurden sehr reich, und viele der Schauspieler übrigens auch. Viele Autoren, die wir noch heute spielen – Webster, Kyd, Johnson, Marlowe, wir haben hier ‚Edward II.‘ von Christopher Marlowe gespielt, und natürlich William Shakespeare – waren das Herz dieser Theaterstadt London. Doch was passierte dann? Sie wissen, es gab die puritanische Revolution, und rund zweihundert Jahre lang, kann man fast sagen, war das britische Theater danach in der Versenkung. Erst Ende der 50er-Jahre des letzten Jahrhunderts begannen Bestrebungen für ein nationales Nationaltheater. Was war passiert?

Im Zuge dieser puritanischen Revolution kam es zu einem Theaterverbot. Die Theater mussten schliessen, weil sie für die neuen Machthaber zu lüderlich waren. Sie waren ihnen zu vulgär und widersprachen dem, was sie als erstrebenswert erachteten. Ich will das nicht werten, ich will Ihnen nur zeigen, dass dieses Verbot dazu führte, dass zweihundert Jahre kein englischer Dramatiker mehr sichtbar wurde. Aus einer boomenden, aus einer florierenden Theaterszene war mehr oder weniger über Nacht eine Wüste geworden. Wo einst ein Wettstreit der Theaterdich-

REFERAT

VON HERRN ANDREAS BECK, DIREKTOR THEATER BASEL

ter herrschte, gab es zweihundert Jahre lang niemanden mehr. Und glauben wir wirklich, dass es zweihundert Jahre lang keine grossen dramatischen Talente gab – oder gingen sie womöglich schlicht verloren, weil unentdeckt und ungefördert? Erst Ende des 19. Jahrhunderts mit George Bernard Shaw oder Oscar Wilde knüpfte das britische Theater wieder an alte Erfolge an.

Warum erzähle ich Ihnen das? Weil es etwas sehr deutlich macht: Fördern ist sinnvoll. Fördern ist nicht nur sinnvoll in der eigenen Zeit, Fördern ist auch über den Augenblick hinaus eine sinnvolle Investition für die Zukunft. Man fördert immer auch die Zukunft. Und man fördert die Zukunft unter anderem auch, indem man ein Theater wie dieses zum Beispiel unterstützt. Sie haben ja auch in Ihren unterschiedlichen Gemeinden eigene, sehr aktive theatrale Zentren. Man fördert mit diesem 2500 Jahre alten ‚Geschäft‘ über den Tag hinaus etwas, das vielleicht auch wir an unsere künftige Generation weitergeben können. Denn was passiert im Theater? Wir halten nicht nur die Musik der Opern und die literarischen Werke wach, sondern auch, und das ist der wesentliche Punkt: wir interpretieren sie neu. Denn Kunst ist immer Interpretation, und auch jeder Betrachter interpre-

tiert. Das heisst, wir interpretieren uns in den Kunstwerken von einst und schliessen somit womöglich eine Lücke für kommende weitere Generationen. Es ist also nicht nur eine Investition für den lokalen Standort oder die Region oder das Land, sondern eine für kommende, für künftige Generationen. Und deswegen möchte ich Sie einfach ermutigen. Denn Sie sind die Botschafter eines kulturellen und sozialen Engagements vor Ort. Bleiben Sie der Kunst, bleiben Sie der Kultur gewogen. ■

Ich danke Ihnen.



KANTON AARGAU
VERBAND AARGAUISCHER
ORTSBÜRGERGEMEINDEN

DAS ZUSAMMENSPIEL ZWISCHEN EINWOHNERGEMEINDEN UND ORTSBÜRGERGEMEINDEN IM AARGAU – BERÜHRUNGSPUNKTE UND DIFFERENZEN

Als Aarauer Ortsbürger sind die Ortsbürgergemeinden für mich eine Herzensangelegenheit. Da die Stadt Aarau bereits 1969 ihre Einwohnergemeindeversammlung durch einen Einwohnerrat ersetzt hat, war der Besuch der Ortsbürgergemeindeversammlung für mich jeweils die einzige Gelegenheit, die Gemeindeversammlungs-Demokratie hautnah zu erleben. Die Ortsbürgergemeinde ist deshalb für mich bis heute ein Sinnbild meiner emotionalen Bindung an meine Heimatstadt geblieben.

DR. URS HOFMANN ■
REGIERUNGSRAT

Die Verfassung des Kantons Aargau umschreibt Funktion und Aufgabe der Ortsbürgergemeinden in § 104 wie folgt: «Die Ortsbürgergemeinden verwalten das Ortsbürgergut, unterstützen die Einwohnergemeinden und fördern das Kulturleben.» Während die Verwaltung des Ortsbürgergutes eine Selbstverständlichkeit darstellt, handelt es sich bei den beiden anderen Aufgaben um einen bewussten Auftrag des Verfassungsgebers an die Ortsbürgergemeinden. Gerade in den Bereichen Soziales und Kultur, für die den Einwohnergemeinden aufgrund ihrer vielfältigen Verpflichtungen oft (zu) wenig Geld zur Verfügung steht, kann und soll sich die Ortsbürgergemeinde engagieren. Der Zugang zu

den notwendigen Informationen der Einwohnergemeinden ist durch den Gemeinderat als gemeinsame Vollzugsbehörde jederzeit gewährleistet. Diese im Aargau vom Gesetz vorgegebene Personalunion des Gemeinderats der Einwohnergemeinden und der Ortsbürgergemeinden wurde zwar immer wieder hinterfragt. Sie liegt jedoch im Interesse einer kohärenten Gemeindepolitik, verhindert ungute Konkurrenzen und erweist sich auch vor dem Hintergrund der in kleineren Gemeinden oft schwierigen Personalrekrutierung als sachgerecht. Der Einbezug interessierter Ortsbürgerinnen und Ortsbürger in die Entscheidung bzw. -vorbereitung kann durch die Einsetzung einer gemeinderätli-

WOHNUNGSBAU AARENAU



chen Ortsbürgerkommission und/oder die Schaffung einer ortsbürgerlichen Geschäftsprüfungskommission sichergestellt werden.

Wie gut eine Ortsbürgergemeinde ihren Verfassungsauftrag wahrnehmen kann, hängt von ihren finanziellen Möglichkeiten ab. Ortsbürgergemeinden mit geringen finanziellen Mitteln sind kaum in der Lage, ihre Einwohnergemeinden wirkungsvoll zu unterstützen. Sie laufen deshalb über kurz oder lang Gefahr, aufgelöst zu werden. Aber auch vermögende Ortsbürgergemeinden, welche ihre Mittel nur ungenügend für Soziales und Kulturelles zur Verfügung stellen, erfüllen ihren Auftrag nicht. Auch wenn

Ortsbürgergemeinden sich abschotten und nicht bereit sind, interessierten Gemeindegewerinnen und -bürgern das Ortsbürgerrecht zu verleihen, entstehen berechtigte Zweifel an dieser altherwürdigen Institution.

Die Ortsbürgergemeinde Aarau pflegt legt seit langem ein grosses Engagement zugunsten der Stadt. Erst kürzlich hat sie Investitionen von über 19 Millionen Franken beschlossen, welche in den Wohnungsbau, die Sanierung eines historischen Gebäudes und die Modernisierung eines eigenen Landwirtschaftsbetriebs fliessen sollen. Sie hat in den letzten Jahren bewusst ihre Türen für die Einwohnerinnen und Einwohner

von Aarau geöffnet und ermöglicht ihnen damit, sich noch stärker für ihre Stadt zu engagieren. Der Erfolg dieser Strategie zeigt eindrücklich, wie viel eine offene, grosszügige und innovative Ortsbürgergemeinde zum Wohl der Gemeinschaft beitragen kann.

Ortsbürgergemeinden verkörpern für mich Tradition, Geschichte und Emotionen. Als Institutionen mit einem unmittelbaren Bezug zu einem Ort, seinen Menschen, seiner Vergangenheit und hoffentlich seiner Zukunft tragen die Ortsbürgergemeinden viel zur kulturellen Identität bei. Gerade in einer Welt, die sich immer stärker globalisiert, brauchen wir Institutionen, die Orientierung stiften und in

KANTON AARGAU

ZUSAMMENARBEIT EINWOHNER- UND BÜRGERGEMEINDEN

denen wir uns zu Hause fühlen. Deshalb sind Ortsbürgergemeinden für mich nicht ein Überbleibsel aus vergangenen Zeiten, sondern ein integrales Element der Aargauer und der Schweizerischen Gemeinde-landschaft.

Aus Tradition, Geschichte und Emotionen allein lässt sich aber kein Daseinsanspruch für die Ortsbürgergemeinden ableiten. Vielmehr müssen sie ihre Berechtigung und den Mehrwert, den sie für die Gesellschaft bilden, durch konsequentes Engagement im sozialen und kulturellen Bereich immer wieder neu aufzeigen, getreu dem Ausspruch: «Es gibt nichts Gutes, ausser man tut es.» Die Ortsbürgergemeinden müssen sich ihre Zukunft aktiv schaffen. Ich bin zuversichtlich, dass ihnen dies gelingen wird und dass auch noch unsere Nachfahren, wie ich heute in Aarau, stolze und engagierte Ortsbürgerinnen und Ortsbürger sein werden. ■



SITUATION WOHNUNGSBAU AARENAU

VISUALISIERUNG WOHNUNGSBAU AARENAU





KANTON BERN

VERBAND BERNISCHER
BÜRGERGEMEINDEN UND BÜRGERLICHER
KORPORATIONEN (VBBG)

PETER MICHEL ■

VORSTANDSMITGLIED
VSBG, BÖNIGEN

Aus der Perspektive einer Bürger-
gemeinde des Östlichen Berner
Oberlandes (2'500 Einwohner),
die sich 1999 wieder selbständig
gemacht hat.

Um die wichtigste Schluss-
folgerung – so einfach sie auch
klingen mag – gleich vorneweg zu
nehmen: «me rede midenand»!

BLICK VON DER ALP KÜENZLEN-ALPLIGEN,
WELCHE VON DER BÜRGERGEMEINDE
BÖNIGEN BEWIRTSCHAFTET WIRD.



AUS DER PERSPEKTIVE EINER BÜRGERGEMEINDE DES ÖSTLICHEN BERNER OBERLANDES

PARTEIPOLITIK – ZEITMOMENT – NEID (?)

Einwohner- und Bürgergemeinden (und Gemischte Gemeinden) unterstehen im Kanton Bern dem Gemeindegesezt und weisen deshalb fast identische Grundstrukturen auf. Das politische Moment (im Sinne von Parteipolitik) lässt die Behörden aber unterschiedlich denken und handeln. Mitglieder des Gemeinderates denken und handeln oft auf der Linie ihrer Partei und mit einem Zeithorizont von zwei, höchstens drei Legislaturperioden. Burgerrätinnen und Burgerräte sind längerfristig orientiert. Viele sind von Kindesbeinen weg mit dem «Bürgerlichen», dem Gemeinsinn, vertraut. Sehr oft war und ist auch der Umgang mit den Vermögenswerten der Bürgergemeinde ein anderer. Dies nicht zuletzt, weil Bürgergemeinden nicht einfach Steuern erhöhen können.

Die Parteipolitik, das Zeitmoment im Denken und Handeln und persönliche Aversionen zwischen Neuzugezogenen und Alteingesessenen erschweren zunehmend die Zusammenarbeit auf der sachlichen Ebene. Das kann bis hin zu Enteignungsandrohungen oder der Anhebung von Prozessen führen. Und da hilft dann halt nur eines: über den eigenen Schatten springen und «rede midenand»! Das persönliche Gespräch zwischen den Räten suchen. Sich jährlich oder alle zwei Jahre zusammensetzen, informieren (auch öffentlich), einen offenen Meinungs austausch untereinander pflegen. In partnerschaftlicher Art – auf Augenhöhe – vertraglich regeln, welches Gemeinwesen welche nicht hoheitlichen Aufgaben zu welchen Bedingungen übernimmt.

Seitens der Bürgergemeinden auch gleiche Bedingungen für Nichtbürger und Bürger schaffen wenn es um Bauland, Vermietungen usw. geht. Mit Projekten – von der Alpsanierung bis hin zur Führung von Bibliotheken und anderen öffentlichen Einrichtungen – aufzeigen, dass Bürgerinnen und Bürger gewillt sind das fortzuführen, was schon Generationen vor ihnen begonnen haben: Werke des Gemeinsinns! Der einzige Unterschied – aber ein wichtiger – wird dann sein, dass es die Angehörigen der ansässigen Bürgerfamilien sind – nämlich dann, wenn die anderen längst weg sind – welche an ihrem Heimatort über Generationen hinweg für Kontinuität sorgen. ■



KANTON GRAUBÜNDEN
BÜRGERGEMEINDE CHUR

DIE BÜRGERGEMEINDE CHUR UND DIE ZUSAMMENARBEIT MIT DER POLITISCHEN GEMEINDE



DER CHURER STADTRAT ZUSAMMEN MIT
DEN VERTRETERN DER BÜRGERGEMEINDE
(BILD: WALTER SCHMID)

MARCO CADUFF ■
BÜRGERRATSSCHREIBER CHUR

Der 1. September 1874 ist ein wichtiger Markstein in der Geschichte der Bündner Bürgergemeinden und zugleich die Geburtsstunde des Gemeindedualismus im Kanton. Bis zu diesem Zeitpunkt existierte jeweils nur eine Gemeinde, in der einzig die ortsansässigen Bürger das Stimm- und Wahlrecht besaßen.

Die Niedergelassenen – das waren Bündner aus anderen Gemeinden und Schweizer aus anderen Kantonen – mussten zwar Steuern bezahlen und Gemeinwerk leisten, hatten aber auf kommunaler Ebene keinerlei Mitspracherecht. Dies änderte sich mit dem Inkrafttreten des revidierten Niederlassungsgesetzes per 1. September 1874 und der damit einhergehenden Entstehung der politischen Gemeinden. Die Bürgergemeinde Chur musste damals grosse Teile ihrer Aufgaben und auch

verschiedene Vermögenswerte – darunter u.a. das stattliche Rathaus – an die neu geschaffene politische Gemeinde abtreten. Nichtsdestotrotz erstreckt sich das Grundeigentum der Bürgergemeinde Chur auch heute noch über eine Fläche von mehr als 4'200 Hektaren.

SCHNITTSTELLEN IN DER TÄGLICHEN ARBEIT

Die Nutzniessung über einen beachtlichen Teil des erwähnten Grundeigentums steht letztlich der politischen

Gemeinde zu. Dieses sogenannte Nutzungsvermögen umfasst dabei insbesondere Waldflächen und Alpen aber auch touristisch genutzte Gebäulichkeiten, wie z.B. die Gastronomiebetriebe im Skigebiet von Arosa. Mit anderen Worten: Obwohl die Bürgergemeinde Chur Eigentümerin des besagten Nutzungsvermögens ist, obliegt die Bewirtschaftung desselben der politischen Gemeinde. In der Konsequenz stehen Letzterer somit auch die daraus resultierenden Erträge zu.

Selbstredend führt die geschilderte Konstellation in der täglichen Arbeit zu Schnittstellen zwischen der Bürgergemeinde als Eigentümerin und der politischen Gemeinde als Nutzniesserin. Ein intensiver Informationsaustausch ist folglich unabdingbar. Insbesondere mit der städtischen Abteilung Wald und Alpen (WUP), welche sich für das Nutzungsvermögen verantwortlich zeigt, findet ein solcher in regelmässigen Abständen statt. Ein Vertreter der WUP nimmt zu diesem Zweck u.a. auch an entsprechenden Kommissionssitzungen der Bürgergemeinde teil.

Im Gegensatz zum Nutzungsvermögen liegen das Gemeindegütervermögen und das Armengut in der eigenständigen Verwaltung der Bürgergemeinde. Doch auch hier sind Berührungspunkte vorhanden. Beispielsweise wurden die mit dem Armengut in direkter Abhängigkeit stehenden Aufgaben

der bürgerlichen Sozialhilfe in administrativer Hinsicht an die politische Gemeinde übertragen. Konkret übernimmt diese die reine Fallbearbeitung der sozialhilferechtlich unterstützten Churer Bürgerinnen und Bürger, während die Bürgergemeinde die durch selbige ausgelösten Sozialhilfekosten und somit die volle finanzielle Belastung trägt.

Nebst dem Mandat im Sozialhilfereich übernimmt die politische Gemeinde gegen einen entsprechenden Verwaltungskostenbeitrag u.a. auch das Lohnwesen und die EDV-Betreuung für die Bürgergemeinde.

AUFGABEN- UND LEISTUNGS- ÜBERPRÜFUNG

Die verschiedenen Schnittstellen und Kompetenzfragen – insbesondere in Bezug auf das Nutzungsvermögen – waren mitunter ein Grund weshalb der Gemeinderat der Stadt Chur am 10. März 2011 beschloss, eine umfassende Gesamtrechnung sowie eine politische Beurteilung der Beziehungen und der Aufgabenteilung zwischen der Stadt Chur und der Bürgergemeinde Chur erstellen zu lassen.

Zu diesem Zweck wurde eine paritätische Arbeitsgruppe gebildet, welche nebst der Überprüfung bzw. der systematischen Zuweisung der einzelnen Grundstücke zum Nutzungsvermögen bzw. Gemeindegütervermögen auch die damit einhergehende Neuordnung der Finanzströme vornahm. Die

Eigentumsverhältnisse blieben hingegen unangetastet. Das Gesamtergebnis wurde nach zweijähriger intensiver Arbeit sowohl durch die Bürgergemeinde als auch durch die politische Gemeinde gutgeheissen. Demzufolge konnten sich die beiden Parteien auf eine einvernehmliche Lösung einigen, mit welcher die Bürgergemeinde einerseits zur finanziellen Entlastung der städtischen Kasse beitragen und andererseits insbesondere ihre wichtige Eigenständigkeit festigen konnte.

Trotz oder gerade Dank ihrer Eigenständigkeit ist es der Bürgergemeinde möglich, zielführend zu unterstützen und dort einzuspringen, wo es der politischen Gemeinde nicht möglich ist. Im Sinne einer sich ergänzenden Politik liegt es deshalb nahe, dass ein reger und partnerschaftlicher Kontakt mit der Stadtregierung sowie ihren entsprechenden Abteilungen gepflegt wird. Auf diese Weise können Pen- denzen konstruktiv besprochen und gemeinsame Ziele verfolgt werden. So wurden jüngst beispielsweise vertiefte Verhandlungen hinsichtlich einer möglichen Landarrondierung zwischen der Bürgergemeinde und der Stadt Chur geführt, Erschliessungsfragen erörtert oder die Umnutzung bzw. Entwicklung wichtiger Stadtgebiete diskutiert.

Letztlich ist dieses gute Einvernehmen die entscheidende Basis um die Stadt vorwärts zu bringen und sich gemeinsam für die gesamte Churer Bevölkerung engagieren zu können. ■



LA SECOLARE COLLABORAZIONE TRA PATRIZIATI E COMUNI

MALCANTONE



ELIO GENAZZI ■
CAPO DELLA SEZIONE DEGLI ENTI LOCALI

È un partenariato che dura da oltre due secoli quello che nel Canton Ticino caratterizza i rapporti fra Comuni e Patriziati.

Si tratta di un rapporto che prende avvio con l'Atto di Mediazione del 1803 – anno d'entrata del Canton Ticino nella Confederazione – che vede da una parte il riconoscimento del nuovo comune politico, rivolto alla totalità dei cittadini attivi e, dall'altra, il passaggio dei beni e delle relative amministrazioni delle antiche Vicinie al comune patriziale - l'attuale Patriziato – a cui, parimenti al comune politico, viene riconosciuta la natura di corporazione di diritto pubblico. Tale modello, nato sulla scia della Rivoluzione francese, si dice, grazie all'intercessione del generale Napoleone Bonaparte, pone fine al tentativo promosso nella breve

parentesi che va dal 1798 al 1803 dai fautori della Repubblica Elvetica, una e indivisibile, che oltre a travolgere le plurisecolari autonomie regionali e comunali, implicava pure l'abolizione delle Vicinie, ritenute, a torto, una sorta di privilegio aristocratico. Il momento, per quanto relativamente lontano nella storia, è importante poiché salva l'istituto e patriziale, dando origine in Ticino, ma anche altrove in Svizzera, a quel dualismo comunale contraddistinto da una sana ed efficace convivenza fra comune politico e comune patriziale.

Figura trainante nell'economia agroforestale dell'Ottocento e della prima



LODANO



metà del Novecento, verso gli anni '70 del secolo scorso l'Ente patriziale subisce tuttavia negativamente gli effetti dell'abbandono delle attività rurali a favore del secondario e del terziario e del conseguente spopolamento delle valli verso i centri del Cantone.

Malgrado i repentini cambiamenti e le difficoltà incontrate sul suo percorso, il Patriziato dimostra di essere dotato di una solida capacità di adattamento all'evoluzione dell'economia, della società e delle istituzioni, tale da sapersi trasformare e riorganizzare, tramandando sino ai nostri giorni il proprio ruolo di pubblico attore.

Grazie ad uno Studio del 2009, dal titolo «Visioni e prospettive per il Patriziato ticinese», elaborato d'intesa fra il Dipartimento cantonale delle istituzioni e l'Alleanza patriziale ticinese (ALPA), con lo scopo di rilanciarne l'attività, l'Ente patriziale sembra oggi aver ritrovato i giusti stimoli per un rinnovato dinamismo, con il coinvolgimento di forze giovani, che contribuiscono ad assicurare nel futuro le stesse amministrazioni patriziali. La nuova visione si prefigge in particolare di rilanciare il ruolo del Patriziato nella nuova realtà istituzionale ticinese, contraddistinta dalle aggregazioni comunali, il cui processo

ha sin qui visto ridursi il numero dei Comuni dalle 247 unità del 1995 alle attuali 130. Un numero destinato ad ulteriormente ridursi nel corso dei prossimi anni. L'obiettivo è quello di intensificare la cooperazione con il Comune, riconoscendo al Patriziato un ruolo complementare, ma fondamentale nella gestione e manutenzione delle giurisdizioni fuori zona edificabile. Le aggregazioni comunali rendono queste superfici sempre più ampie e difficili da mantenere per i Comuni, per cui la partecipazione attiva dei Patriziati, dotati delle conoscenze e dell'esperienza necessaria per agire in questo ambito, costituisce una vera e propria opportunità.

Per stimolare questo tipo di cooperazione nel 2012 il Cantone ha istituito uno speciale fondo finanziario, volto a sostenere progetti comuni. Si tratta di realizzazioni elaborate congiuntamente sulla base di un accordo programmatico fra Patriziato e Comune, previste sull'arco di più anni. Alcuni significativi progetti sono riprodotti nelle fotografie accanto. Per quanto sia oggi prematuro stilare un bilancio su questo nuovo tipo di collaborazione, i progetti sin qui presentati si sono dimostrati assolutamente validi ed interessanti.

MALCANTONE:

Nel corso del 2015 è stato realizzato, grazie al sostegno del Fondo di aiuto patriziale, un progetto integrale di re-

CANTONE TICINO

ZUSAMMENARBEIT
EINWOHNER- UND BÜRGERGEMEINDEN

MONTE CARASSO



cupero e valorizzazione delle fontane patriziali nel Malcantone. Esse sono una testimonianza concreta e fortemente simbolica dell'importante ruolo assunto dai Patriziati nel contesto agro-pastorale e di valorizzazione paesaggistica. Il progetto ha coinvolto 12 Patriziati del Malcantone

LODANO:

Il Patriziato di Lodano, quale capofila, ha coinvolto gli altri 6 Patriziati presenti nella giurisdizione del Comune di Maggia in un progetto di ripristino e valorizzazione della rete sentieristica. Questo progetto, pro-

mosso in stretta collaborazione con il Comune, ha rappresentato il primo esempio concreto di applicazione del Fondo cantonale per la gestione del territorio.

MONTE CARASSO:

Il progetto Carasc è un importante progetto territoriale promosso tramite una collaborazione tra la Fondazione Curzutt, il Patriziato e il Comune di Monte Carasso. Questa immagine indica – meglio di ogni altro strumento esplicativo – l'entità territoriale a cui il progetto Carasc si riferisce. Sul piano dei contenuti, gli spazi urbani ritrovano una area di

svago di grande valore, mentre l'agricoltura del Piano non può che trarre grandi benefici da questa relazione. Questa relazione piano – montagna ha peraltro radici storiche nella transumanza che per secoli garantì una corretta gestione di questi territori, al servizio dell'uomo senza penalizzare la natura e il paesaggio. Oltre alla sua attuale dimensione territoriale, il progetto Carasc ambisce ad essere una componente significativa di questa nuova visione del Bellinzonese che consente anche di valorizzare un paesaggio suggestivo e la presenza di importanti monumenti. ■



KANTON WALLIS
BURGERSCHAFT RARON

DIE ZUSAMMENARBEIT DER EINWOHNER- UND BÜRGERGEMEINDE RARON

Die Bürger- und Einwohnergemeinde Raron hatten bis 1996 einen gemeinsamen Rat und eine gemeinsame Verwaltung. Da die Aufgaben der beiden Gemeinden sehr unterschiedlich waren und sich grosse Projekte wie der NEAT Basistunnel, die Autobahn A9, die 3. Rottenkorrektur und eine Integralmelioration am Horizont abzeichneten, entschieden sich die beiden Körperschaften, die Verwaltung zu trennen.

MARKUS RUFFENER ■
PRÄSIDENT
BURGERGEMEINDE RARON

Die Einwohnergemeinde wurde weiterhin von einem siebenköpfigen Gemeinderat geleitet während der neu konstituierte Burgerrat drei Mitglieder umfasste. Durch die Trennung hatten die zwei Körperschaften mehr Gewicht bei den geplanten Grossprojekten. Ein Zusammenarbeiten und gemeinsame Ziele waren für beide trotz der Trennung von Anfang an klar.

Den 1'950 Einwohner stehen heute rund 800 Bürger gegenüber. Während bei den Einwohnern in den letzten Jahren ein grosser Zuwachs verzeichnet wurde, blieb die Zahl der Bürger konstant.

Nachdem die Rarner Industriezone während vielen Jahren durch den Variantenstreit bei der A9 und durch die Planung der 3. Rottenkorrektur blockiert war, wurde sie 2007 vom Kanton homologiert. Für die Bürgergemeinde als Bodenbesitzerin war es von Anfang an klar, dass die Erschliessung und Vermarktung nur

gemeinsam mit der Einwohnergemeinde vorgenommen werden konnte. Dank der Zusammenarbeit siedelten sich zehn neue Unternehmen mit mehr als 150 Arbeitsplätzen in Raron an. Das Hauptziel beider Körperschaften war und bleibt es, wertvolle Arbeitsplätze in der Gemeinde zu schaffen.

Die Gemeinde und die Burgerschaft Raron arbeiten auch in Bereichen zusammen, die der Allgemeinheit zu Gute kommen. Die Burgerschaft als Besitzerin des Bietschtal (Teil des UNESCO Naturerbes) unterhält die Bietschtalhütte, die für alle offen ist. Die Gemeinde kümmert sich um den Unterhalt des Wanderwegs im wildromantischen Gebirgstal. Grössere Aufgaben wie zB. der Ersatz einer Brücke über den Bietschbach wurde vom Forstrevier Südrampe ausgeführt. Mehrere Gemeinden und Bürgergemeinschaften der Südrampe von Eggerberg bis Steg-Hothenn sind in diesem Revier zusammengeschlossen.

KANTON WALLIS

ZUSAMMENARBEIT
EINWOHNER- UND BÜRGERGEMEINDEN

BURGERRAT RARON.:
VLR ROGER IMBODEN (VERWALTER),
PHILIPP TROGER (VIZEPRÄSIDENT),
MARKUS RUFFENER PRÄSIDENT)



Zusammenarbeit ist nicht nur zwischen der Burger- und Einwohnergemeinde Raron wichtig. Am Projekt Swiss Innovation Park (Initiator Ruedi Noser, Nationalrat) haben sich die Einwohnergemeinden Raron und Turtmann mit ihren Bürgergemein-

den zusammengeschlossen. Über mehrere Jahre wurde viel Zeit und Herzblut in dieses Projekt gesteckt. Die gute und wertvolle Zusammenarbeit der Einwohner- und Bürgergemeinden über die Dorfgrenzen hinaus ist ein grosser Erfolg. ■

KANTON WALLIS

ZUSAMMENARBEIT
EINWOHNER- UND BÜRGERGEMEINDEN



Bietschtal

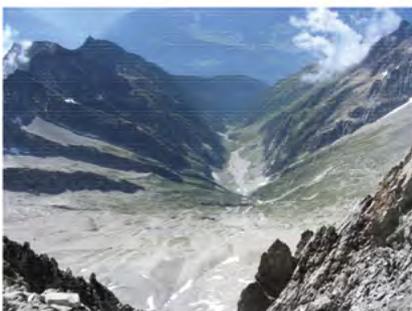
Schafalpe



Bietschtal Hütte



BIETSCHTAL HÜTTE,
KARTENAUSSCHNITT,
SICHT VOM BIETSCHORN,
SICHT VOM SÜDEN



Blick vom Bietschhorn



Blick von Süden

KANTON WALLIS

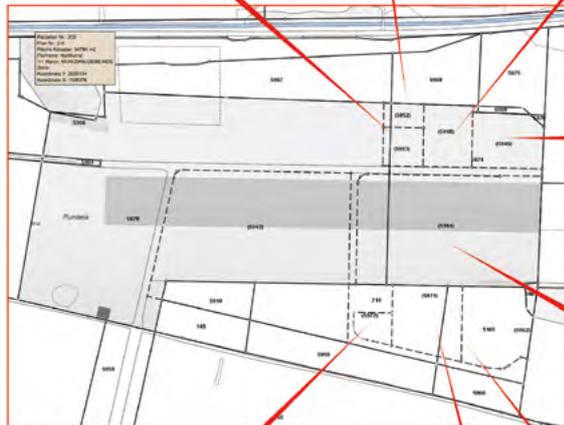
ZUSAMMENARBEIT
EINWOHNER- UND BÜRGERGEMEINDEN



Bürgerchaft



IN DER INDUSTRIEZONE
ANGESIEDELTE FIRMEN



Alles was Sie wollen, wenn immer Sie es benötigen.

KANTON WALLIS

ZUSAMMENARBEIT
EINWOHNER- UND BÜRGERGEMEINDEN



UNTERHALT DES
WANDERWEGS
IM GEBIRGSTAL,
WIE ZB. DER ERSATZ
DIESER BRÜCKE
ÜBER DEN
BIETSCHBACH



KANTON ZUG

**DIE ZUSAMMENARBEIT
DER BÜRGERGEMEINDEN UND KORPORATIONEN
MIT DEN EINWOHNERGEMEINDEN IM KANTON ZUG**



HOLZHAUS BEIM SPIELPLATZ SCHATTWÄLDLI
(KORPORATION ZUG)

JOSEF STAUB ■
VORSTAND SVBK UND
VORSTAND VERBAND DER BÜRGER-
GEMEINDEN DES KANTON ZUG

**MITEINANDER KOMMEN
WIR WEITER**

Im Kanton Zug gibt es elf Einwohner- und Bürgergemeinden. In sechs dieser Gemeinden existieren zusätzlich eine oder mehrere Korporationen. Demnach verfügt jede Gemeinde über eine Bürger- und eine Einwohnergemeinde, die gemeinsam mit den Korporationen und Kirchgemeinden im kantonalen Gemeindegesetz geregelt sind. Die Zusammenarbeit dieser Körperschaften miteinander funktioniert gut. Es hat sich gezeigt, dass man am besten weiterkommt, wenn im kleinen Kanton

Zug alle vergleichsweise kleinen Gemeinwesen zusammenarbeiten und am gleichen Strang ziehen.

Viele Bürgergemeinden und Korporationen nehmen Aufgaben wahr, die der Allgemeinheit, also allen Bewohnerinnen und Bewohnern, zu Gute kommen und nicht nur ihren Mitgliedern. Man kann von Dienstleistungen von einem Teil der Bevölkerung für alle sprechen. In diesem Sinne sind diese Aktivitäten auch Dienstleistungen für die Einwohnergemeinden, die für die gesamte Bevölkerung stehen.

**AUFGABEN DER BÜRGER-
GEMEINDEN**

Die Aufgaben der Bürgergemeinden des Kantons Zug lassen sich in vier Hauptkategorien einteilen. Speziell zu erwähnen sind hier etwa die Betreuung des Sozialwesens für die in der Gemeinde wohnhaften Gemeindeglieder sowie das Einbürgerungswesen, das noch immer von den Bürgergemeinden autonom wahrgenommen wird. Dazu kommen die Verwaltung des Bürgergutes (Seniorenzentren, Rathäuser, Wohnungen etc.) sowie die Pflege und Förderung der Heimatverbundenheit.

Daneben gehen die Bürgergemeinden noch weiteren kulturellen und sozialen Tätigkeitsfeldern nach. So fördern sie etwa Kultur und Brauchtum, stellen zahlbaren Wohnraum zur Verfügung oder unterstützen unter anderem soziale Institutionen und kulturelle Anlässe.

**ZUSAMMENARBEIT DER
BÜRGERGEMEINDEN MIT DEN
EINWOHNERGEMEINDEN**

Die Zusammenarbeit zwischen den Bürgergemeinden und den Einwohnergemeinden ist vielfältig. Einerseits ist sie eher koordinativ, da wo beide Gemeinden in ähnlichen Bereichen Aufgaben haben oder auf Entscheiden der anderen Gemeinde aufbauen. Hier können das Bürgerrechtswesen, das Sozialwesen oder

die Aufarbeitung der Geschichte genannt werden. Andererseits nehmen Einwohnergemeinden zum Teil Aufgaben für die Bürgergemeinden wahr. Beispielsweise beraten einige Einwohnergemeinden auch die Ortsbürger in Fragen der Unterstützung und Sozialhilfe.

Bürgergemeinden treten auch verbreitet als Anbieter von Leistungen in den Bereichen Pflege, Seniorenwohnungen oder preisgünstiger Wohnraum auf. So kommt es vor, dass Wohnhäuser auf Land, das der Bürgergemeinde gehört, stehen, oder dass die Bürgergemeinden Seniorenzentren mit Pflegedienstleistungen in eigener Regie oder über eine Stiftung, an der sie beteiligt sind, betreiben. Solche Wohnungen und Zentren stehen jedoch in der Regel allen Einwohnerinnen und Einwohnern offen. In der Gemeinde Risch läuft zurzeit zusammen mit der Einwohnergemeinde das Projekt «Leben im Alter», weswegen dieses Jahr durch die Einwohner- und die Bürgergemeinde die Firma Gemeinde Risch Immobilien AG gegründet (GRIAG) wurde. Zusammen mit der Stiftung Alterszentren Zug plant die Bürgergemeinde Zug derzeit Alterswohnungen auf dem Stadtgebiet und entlastet damit die Stadt Zug von dieser Aufgabe. Im Seniorenzentrum Mülimatt bietet die Bürgergemeinde Zug 62 Pflegeplätze an.



BAGGER DER KORPORATION ZUG

Die Stadt Zug besitzt seit 30 Jahren Alterswohnungen auf einem Grundstück der Bürgergemeinde (Baurecht). Die Bürgergemeinde erledigt seither die Verwaltung dieser Wohnungen und führt die Liegenschaftsrechnung. Aufgrund von Notrufknöpfen leisten Pflegende des benachbarten Seniorenzentrums Mülimatt im Notfall eine erste Hilfestellung für die Bewohner der Alterswohnungen. Die Bürgergemeinde verfolgt zudem das Ziel, günstigen Wohnraum in der Stadt Zug zur Verfügung zu stellen und

unterstützt damit den Auftrag des Stadtrats nach Schaffung von günstigem Wohnraum.

Anlässlich der Revision der Verfassung des Kantons Zug von 1873, als die Einheitsgemeinden aufgelöst und in Kirch-, Bürger- und Einwohnergemeinden aufgeteilt wurden, wurden die Rathäuser in der Regel der Bürgergemeinde zugeschlagen. So wird z.B. das Rathaus Baar aus dem Jahr 1674 von der Einwohnergemeinde genutzt, gehört aber der Bürgergemeinde, die ihre Kanzlei in



RATHAUS BAAR

einem anderen Gebäude unterhält. Im Rathaus bietet der Ratsaal einen historisch eindrucksvollen Rahmen für Ziviltrauungen. In Baar wird neben dem Rathaus auch die Rathaus Schür von der Einwohnergemeinde gemietet und dient als stimmungsvolles Ambiente für vielfältige Kulturprogramme.

Die Bürger- und Einwohnergemeinden betreiben oft auch gemeinsam ihr historisches Archiv. In Cham unterstützt die Einwohnergemeinde das Projekt «chamapedia.ch», ein

ortskundliches Online-Lexikon der Bürgergemeinde. In einem langjährigen Projekt erschliesst die Bürgergemeinde Zug unter finanzieller Beteiligung von Stadt, Kanton und Korporation die Ratsprotokolle der Jahre 1471 – 1798.

Die Bürgergemeinde Steinhausen hat vor zwei Jahren ein Stück Land an die Einwohnergemeinde Steinhausen gespendet. Darauf wurde für die Bevölkerung ein neuer Spielplatz erstellt. Die Bürgergemeinde Neuheim finanziert die Cafeteria Moränenstübli in der Altersüberbauung mit. Oft beteiligen sich die Bürgergemeinden an Anlässen wie Neuzuzüger- oder Jungbürger-Begrüßungen, für die die Einwohnergemeinden die Organisation innehaben.

AUFGABEN DER KORPORATIONEN

Die Korporationen wurden 1848 zur rechtlich eigenständigen Körperschaft, wie wir sie heute kennen. Sie besitzen keine Steuerhoheit wie die Bürgergemeinden, sondern unterliegen einer Steuerpflicht. Hauptsächlich umfasst der Aufgabenbereich der Korporationen die Erhaltung, Nutzung, Verwaltung und Förderung des Korporationsgutes. Dies zeigt sich insbesondere in einem nachhaltigen Umgang mit Wald- und Landressourcen. Zusätzliche Aufgaben sind etwa die Pflege und Bewirtschaftung von Waldbeständen,

KANTON ZUG

ZUSAMMENARBEIT
EINWOHNER- UND BÜRGERGEMEINDEN



SENIORENZENTRUM UND ALTERSWOHNUNGEN MÜLIMATT IN OBERWIL BEI ZUG

die Pflege von Naturschutzgebieten, der Wanderweg- und Waldstrassenunterhalt, die Organisation der Wasserversorgung oder die Abgabe von Nutzland an Landwirte.

ZUSAMMENARBEIT DER KORPORATIONEN MIT DEN EINWOHNERGEMEINDEN

Die Korporationen bieten Hand für zahlreiche öffentliche Nutzungen und Anliegen: Abgabe von Bauland oder Land im Baurecht an Einwohnergemeinden oder an andere gemeinnützige Institutionen für

öffentliche Zwecke wie Schulhäuser, Sport-, Fussball- oder Tennisplätze, Werkhöfe, Schützenstände, Skilifte, Loipen, Bade- und Grillplätze Armbrustschützenhaus, Lehrbienenstand Imkerverein, Familiengärten, Toiletten oder Parkplätze. Die Landvergabe erfolgt immer im Sinne des Allgemeinwohls der gesamten Bevölkerung.

Zudem stellen die Korporationen Wohnraum für den Mittelstand zur Verfügung und geben Land im Baurecht z.B. an Wohnbau-

genossenschaften für preisgünstigen Wohnraum ab. Teilweise bieten Korporationen Bauland unter dem Marktpreis an, damit ortsansässige Einwohnerinnen und Einwohner bezahlbaren Wohnraum (Eigentum/Miete) erwerben können.

Ein weiteres Zusammenarbeitsgebiet mit den Einwohnergemeinden ist die Naherholung. Die Aufgaben und Aufwendungen in weitläufigen Naherholungsgebieten werden mit der Einwohnergemeinde geteilt. Die Einwohnergemeinde bezahlt einen Beitrag an gewisse Infrastrukturkosten (Toiletten, Parkplätze) und beteiligt sich am Unterhalt und den Reinigungsarbeiten der zahlreichen öffentlichen Feuerstellen. Die Korporation Unterägeri z.B. besitzt rund 80 km Strassen, die öffentlichen Charakter haben. Die Einwohnergemeinde bezahlt gemäss dem Gesetz über Strassen und Wege Teilbeiträge an den Unterhalt dieser Strassen.

Der Unterhalt der Wanderwege gehört grundsätzlich zu den Aufgaben der Einwohnergemeinden. Nachdem weite Teile des Naherholungsgebietes Zugerberg sowie das Seeufer zwischen Zug und Cham der Korporation Zug gehören, wurde eine für beide Seiten gute Lösung gefunden. Das Personal der Korporation Zug erledigt sämtliche Unter-

haltsarbeiten auf eigenem Boden zu Selbstkostenpreisen im Auftrag der Einwohnergemeinde. Dabei werden die geplanten Arbeiten jährlich anlässlich der Budgetphase miteinander besprochen. So kann die Einwohnergemeinde einerseits vom personellen und logistischen Know How in idealer Weise profitieren und andererseits erhöhen diese Arbeiten die Auslastung des Personals der Korporation.

Die Einwohnergemeinde Zug besitzt kaum Reserveflächen für die Realisierung von zusätzlichen Sportanlagen oder anderen öffentlichen Nutzungen. Daher hat die Korporation immer wieder Hand geboten für entsprechende Lösungen.

Viele innerstädtischen Sportanlagen liegen entweder auf ehemaligen oder immer noch der Korporation Zug gehörenden Parzellen. Bis in die 60er Jahre wurden einzelne Parzellen der Stadt für diese öffentliche Nutzung verkauft. Für den weiteren Ausbau der Sportanlagen (div. Fussballplätze, Bocciodromo, Streethockeyplatz) wurde das Land in jüngerer Zeit nicht mehr verkauft, sondern im Baurecht abgegeben. Die Korporation nimmt dadurch ihre Rolle als bedeutende Landeigentümerin und öffentlich rechtliche Körperschaft wahr.

KANTON ZUG

ZUSAMMENARBEIT
EINWOHNER- UND BÜRGERGEMEINDEN



RATHUS SCHÜR BAAR

AUSGEWOGENE LÖSUNGEN DANK AUFGABENVERTEILUNG

Gemeinde- und Bürgerräte sowie Korporationsräte treffen sich regelmässig zum Gedankenaustausch oder zu Ratstreffen mit alternierend organisierendem Rat. Zu den Ratstreffen stossen auch weitere kantonale Amtsträger wie Kantons- oder Regierungsräte dazu. Diese Anlässe beinhalten meist auch einen kulturellen und geselligen Teil. Eine nicht repräsentative Umfrage hat ergeben, dass die Zusammen-

arbeit der Bürgergemeinden und Korporationen mit den Einwohnergemeinden meistens erfreulich ist und gemeinsam nach guten Lösungen für anstehende Probleme gesucht wird. Dabei hat jeder seine Kernkompetenzen, die er zum Wohle der Allgemeinheit ausübt oder ins andere Gemeinwesen einbringt. Meist steht das Wohl aller und nicht nur das der eigenen Mitglieder im Zentrum. Diese Aufgabenteilung unter den Gemeinwesen bringt gute Lösungen hervor, soweit die Zusammenarbeit gesucht und aktiv gelebt wird. ■



**ABPLANALP-
RAMSAUER AG**
Verwaltungsorganisator

Langnaustrasse 15, 3533 Bowil
Tel. 031 710 10 55
info@abplanalp.ch / www.abplanalp.ch

Wir

organisieren Ihr Archiv
registrieren, verwalten und ordnen Ihre Ablage
sind Spezialisten für physische und elektronische Archivierung
bieten umfassende und individuelle Lösungen für Ihren Aktenplan
helfen Ihnen bei der Planung und Einführung einer Geschäftsverwaltung
überbrücken Personalengpässe auf allen Verwaltungsstufen
erstellen eine Arbeitsplatzbewertung für Ihre Verwaltung
unterstützen Sie bei der Personalsuche
moderieren Klausuren von Behörden

und das seit mehr als 30 Jahren!

Vertriebspartner



Mitglied von
swissarchive.ch

Webshop www.abplanalp.ch



TIERSCHMUGGEL

tot oder lebendig

NATURHISTORISCHES MUSEUM
DER BÜRGERGEMEINDE BERN

WWW.TIERSCHMUGGEL.CH





KANTON AARGAU
VERBAND AARGAUISCHER
ORTSBÜRGERGEMEINDEN

KANTONALE VOLKSINITIATIVE

«JA! FÜR EUSE WALD» LANCIERT

Der Wald erbringt vielfältige Leistungen zum Wohle der Allgemeinheit. Die Kosten dieser Leistungen lassen sich aber schon länger nicht mehr durch die Erlöse aus dem Holzverkauf abdecken. Die Folge: die Waldeigentümer, im Kanton Aargau meist Ortsbürgergemeinden, müssen an der Substanz zehren. Um im Wald den Schutz, die Holzproduktion, die Biodiversität und die Erholung deshalb nachhaltig sicherzustellen, braucht der Wald eine finanzielle Unterstützung durch alle Nutzer.

THOMAS BUSSLINGER ■
ALT PRÄSIDENT
VERBAND AARGAUISCHER
ORTSBÜRGERGEMEINDEN

Die Mitglieder des Aargauischen Försterverbandes haben deshalb an einer ausserordentlichen Generalversammlung im Juni 2015 grossmehrheitlich beschlossen, eine Volksinitiative zu lancieren. Die kantonale Volksinitiative «JA! für euse Wald» ist, nach vielen rechtlichen Abklärungen, symbolträchtig und passend am internationalen Tag des Waldes, d.h. am 21. März 2016, lanciert worden (Details siehe auch www.jafuereusewald.ch).

WAS WILL DIE VOLKSINITIATIVE?

Das Volksinitiativbegehren verlangt, dass zukünftig im Budget des Kantons ein jährlicher Betrag für die Entschädigung an die vielfältigen gemeinwirtschaftlichen Leistungen der Waldbesitzer eingesetzt wird, der Fr. 25.– pro Kopf der Bevölkerung entspricht. Dieser Betrag von rund Fr. 16 Mio. pro Jahr soll vollumfänglich dem Aargauer Wald zugute kommen, welcher rund 1/3 der Kantonsfläche ausmacht.

Folgende Gedanken stehen diesem Ansinnen zugrunde:

- **Erholungsraum Wald:**
Im Wald besteht ein dichtes Waldwegnetz, das jedermann frei zugänglich ist. Der Unterhalt für diese ca. 4'000 km Waldstrassen kostet viel Geld. Dieses Geld kann nicht mehr aus dem Holzverkauf erwirtschaftet werden. Durch die wachsende Bevölkerung steigt der Erholungsdruck auf den Wald.
- **Intakte Waldböden:**
Im Wald ist der letzte grossflächig intakte, unbearbeitete Boden unseres Landes. Zum Schutz unseres Trinkwassers sind gesunde Böden unerlässlich. Stabile und vitale Wälder brauchen gesunde Böden. Eine bodenschonende Waldbewirtschaftung verursacht Mehrkosten.
- **Naturraum Wald:**
Der Wald ist Lebensraum vieler Tier- und Pflanzenarten. Zur Erhaltung

DAS INITIATIVKOMITEE, STEHEND V.L.N.R.:

ANDRES MÜLLER, MILLY STÖCKLI,
THOMAS BUSSLINGER, VRENI FRIKER,
PETER MUNTWYLER, ALFRED BÜHLER,
RUEDI DONAT.

KNIEND V.L.N.R.: MARTIN BRÜGGER,
OLIVER FREY, URS GSELL, ADRIAN HITZ,
JOHANNES JENNI, MARCEL HABLÜTZEL.

ES FEHLEN: RICHARD PLÜSS,
RALF BUCHER, GEBHARD MAIER,
HANSPETER GEHRIG, URS MEYER.

und Förderung der Bio-diversität sind Massnahmen zugunsten des Naturschutzes notwendig. Ein Nebeneinander von vielfältiger Nutzung und Schutzgebieten ohne Nutzung ist ein Garant für eine grosse Artenvielfalt.

■ Holzproduzent Wald:

Holz ist einer unserer wenigen nachwachsenden Rohstoffe. Eine nachhaltige, naturnahe Bewirtschaftung unserer Wälder ist ökologisch sinnvoll. Durch den internationalen Holzmarkt sind die Holzpreise stark gesunken.

WER STEHT HINTER DEM KOMITEE?

Hinter der Initiative steht ein breit abgestütztes Komitee, das von Urs Gsell, Förster im Forstrevier Hirschthal-Holziken-Muhen, präsidiert wird. Dem Komitee gehören unter anderem auch Vreni Friker, Grossrätin und Präsidentin des Aargauischen Waldwirtschaftsverbandes, Oliver Frey, Präsident



des Aargauischen Försterverbandes, sowie weitere Förster, Grossräte und Gemeinderäte aus dem ganzen Kanton und aus allen grossen Parteien, von links bis rechts, an. Unterstützt wird die Initiative zudem durch die Gemeindeammänner-Vereinigung des Kantons Aargau, dem Bauernverband Aargau, der Pro Natura sowie der Waldwirtschaft Jura-Fricktal. Auch der Verband der Aargauischen Ortsbürgergemeinden ist mit der Präsidentin, Frau Milly Stöckli, und dem ehemaligen Verbandspräsidenten Thomas Busslinger aktiv vertreten.

STAND DER UNTERSCHRIFTENSAMMLUNG

Anlässlich der Delegiertenversammlung des Aargauischen Waldwirtschaftsverbandes AWV am 8. Juni 2016, also nach nur elf Wochen

Sammelzeit, konnte Präsidentin Vreni Friker informieren, dass die notwendigen 3'000 Unterschriften bereits zusammengekommen sind. Bis zum Endziel im Herbst 2016 – effektiv hat man 1 Jahr Zeit – sollen noch weitere 7'000 Unterschriften gesammelt werden.

In der Folge werden die Stimmberechtigten des Kantons Aargau zu entscheiden haben, ob sich der Kanton Aargau finanziell stärker zu beteiligen hat. ■

QUELLEN:

FOTO: THEO KERN, GESCHÄFTSFÜHRER
AARGAUISCHER WALDWIRTSCHAFTSVERBAND
TEXTPASSAGEN: VON DER WEBSITE
"WWW.JAFUEREUSEWALD.CH"



ADRESSEN

VERBAND AARGAUISCHER ORTSBÜRGERGEMEINDEN

PRÄSIDENTIN

MILLY STÖCKLI

Dorfstrasse 15, 5630 Muri
milly.stoeckli@grossrat.ag.ch

P 056 / 664 45 22 079 / 316 92 44

GESCHÄFTSSTELLE

UELI WIDMER

Holtengraben 31, 5722 Gränichen

P 079 / 249 14 21

VERBAND BERNISCHER BURGERGEMEINDEN UND BÜRGERLICHER KORPORATIONEN

PRÄSIDENTIN

THERESE RUFER-WÜTHRICH

Jegenstorfstrasse 4, 3303 Zuzwil
therese.rufer@bluewin.ch

P 031 / 761 15 19 078 / 766 85 75

GESCHÄFTSSTELLE

HENRIETTE VON WATTENWYL

Bürgergemeindeschreiberin

Bürgergemeinde Bern

Bahnhofplatz 2, 3011 Bern

Postfach

henriette.vonwattenwyl@bgbern.ch

G 031 / 328 86 00 Fax 031 / 328 86 19

VERBAND BASELSTADTLANDSCHAFTLICHER BÜRGERGEMEINDEN

PRÄSIDENT

GEORGES THÜRIG

Paradiesreben 1A, 4203 Grenchen

GESCHÄFTSSTELLE

MARCEL W. BUSS

Landstrasse 17, 4452 Itingen

G 079/644 40 45

VERBAND BÜNDNERISCHER BÜRGERGEMEINDEN

PRÄSIDENT

THEO HAAS

Crestas 17, 7013 Domat/Ems

P 081 / 630 30 80 079 / 207 84 26

theo.haas@bluewin.ch

GESCHÄFTSSTELLE

MARCO CADUFF

Bodmerstrasse 2, 7000 Chur

brk@chur.ch

G 081 / 254 49 81 Fax 081 / 254 58 39

P 081 / 353 78 50

VERBAND AARGAUISCHER ORTSBÜRGERGEMEINDEN

PRÉSIDENT

GASPARD STUDER

Rue des Pèlerins 14, 2800 Delémont

studer.gaspard@gmail.com

078 / 659 14 94

SECRÉTAIRE

NOÉMIE HULMANN

Rue des Fougères 2, 2854 Bassecourt

noemie.hulmann@outlook.ch

VERBAND DER KORPORATIONSGEMEINDEN DES KANTONS LUZERN

PRÄSIDENTIN

HEIDI FREY

Gallee, 6204 Sempach

frey.gallee@bluewin.ch

P 041 / 460 20 60

G 041 / 460 24 64

GESCHÄFTSSTELLE

SUSANNE WEY

Fläcke 15, 6215 Beromünster

susi.wey@bluewin.ch

P 079 / 577 53 52

VERBAND OBWALDNER BÜRGERGEMEINDEN

PRÄSIDENT

HANS SPICHTIG-HOFER

Bitzigasse 10, 6073 Flüeli-Ranft

P 041 / 660 61 84 079 / 641 90 56

GESCHÄFTSSTELLE

KORPORATION SACHSELN

HANSRUEDI VOGLER

Chalchofen 1, 6073 Flüeli-Ranft

korporation@sachseln.ow.ch

G 041 / 662 20 90 Fax 041 / 662 20 91

VERBAND ST. GALLISCHER ORTSGEMEINDEN

PRÄSIDENT

HEINI SENN

Ulmenstrasse 2, 9471 Buchs SG

h.senn@ortsgemeinde-buchs.ch

www.ortsgemeinde-buchs.ch

G 081 / 756 56 46 Fax 081 / 740 08 15

GESCHÄFTSSTELLE

RITA DÄTWYLER

Rorschacher Strasse 263, 9016 St. Gallen

kontakt@ortsgemeinde-sg.ch, www.vsgogo.ch

G 071 / 277 20 41

BÜRGERGEMEINDEN UND WALDEIGENTÜMER VERBAND KANTON SOLOTHURN

PRÄSIDENT

KONRAD IMBACH

Altisbergstrasse, 4562 Biberist

k.imbach@greenmail.ch

P 032 / 83476 50

GESCHÄFTSSTELLE

GERI KAUFMANN

Kaufmann + Bader GmbH

Hauptgasse 48, 4500 Solothurn

info@kaufmann-bader.ch

G 032 / 622 51 26 Fax 032 / 623 74 66

VERBAND THURGAUER BÜRGERGEMEINDEN

PRÄSIDENT / GESCHÄFTSSTELLE

CHRISTOPH HAEBERLIN

Rebbergstrasse 8, 8555 Müllheim

christoph.haeberlin@bluewin.ch

G 052 / 763 44 04

ALPA – ALLEANZA PATRIZIALE TICINESE

PRESIDENTE

TIZIANO ZANETTI

Campagna 3 B, 6500 Bellinzona

P 079 / 444 19 91

SECRETARIO

GIANFRANCO POLI

6923 Brusino Arsizio

G 091 / 996 16 79 Fax 091 / 996 10 83

P 091 / 996 19 21

FÉDÉRATION DES BOURGEOISIES VALAISANNES FBV

PRÉSIDENT

ADALBERT GRAND

Sonnenstrasse 18

3953 Leuk

grand.adalbert@valweb.ch

G 027 / 473 23 46

P 027 / 473 29 02

SECRÉTAIRE

SIMON SCHWERY

Bourgeoisie de Sion

Case postale 1950, Sion 2

G 027 / 322 89 51 Fax 027 / 322 25 62

VERBAND DER BÜRGERGEMEINDEN DES KANTONS ZUG

PRÄSIDENT

ANDREAS HUWYLER

Rathaus Fischmarkt, 6300 Zug

GESCHÄFTSSTELLE

STEFAN BAYER

Rathaus Fischmarkt, 6300 Zug

geschaeftsstelle@vbgzug.ch

G 041 / 725 37 55 Fax 041 / 725 37 59

WEITERE INFOS: WWW.SVBK.CH

